Nr. 259. Berlin, Sonnabend, den 5. November 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 259. Berlin, Sonnabend, den 5. November 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Oesterreichischen Sections-Chef im Handels-Ministerium und Chef des Staats-Eisenbahnwesens, Karl Czörnig Freiherrn von Czernhausen, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen; so wie

Den Geheimen Finanzrath ec. Wendt in Erfurt zum Geheimen Ober-Finanzrath zu ernennen.

Verordnung vom 31. October 1853, wegen Abänderung des Zoll-Vereins-Tarifs.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ec. ec.

Nachdem die Regierungen der zum Zollverein gehörenden Staaten übereingekommen sind, den für die Jahre 1846, 1847 und 1848 erlassenen Zoll-Tarif und die denselben ergänzenden Erlasse, welche in Gemäßheit Unseres Erlasses vom 8. November 1848 bis auf Weiteres in Kraft bleiben, in einzelnen Bestimmungen abzuändern und weiter zu ergänzen; so verordnen Wir, unter Vorbehalt der Genehmigung der Kammern, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

§ 1. Vom 1. Januar 1854 an treten folgende Abänderungen und Zusätze zu dem Zoll-Tarif für die Jahre 1846, 1847 und 1848 und zu den seit der Publication desselben ergangenen Erlassen bis auf Weiteres in Wirksamkeit:

Erste Abtheilung des Tarifs. Den Gegenständen, welche keiner Abgabe unterworfen sind, treten aus der zweiten Abtheilung des Tarifs folgende Artikel hinzu: Aus Pos. 1. Abfälle von Glashütten, desgleichen Scherben und Bruch von Glas und Porzellan; von der Bleigewinnung (Bleigekrätz, Bleiabzug oder Abstrich und Bleiasche); von der Gold- und Silberbearbeitung (Münzgrätze), von Seifensiedereien die Unterlauge; Blut von geschlachtetem Vieh, sowohl flüssiges als ein etrocknetes. Aus Pos. 7. Wasserblei (Reißblei) Kobalt in folgender Fassung; Graphit (Wasserblei, Reißblei) Kobalterze. Aus Pos. 17. Karden oder Weberdisteln. Aus Pos. 38a. Töpferthon für Porzellan-Fabriken (Porzellan-Erde). Außerdem: Abfälle von Seiden-Cocons, ingleichen Flockseide (Abfälle vom Haspeln und Spinnen der rohen Seide).

Zweite Abtheilung des Tarifs. Bei den Gegenständen, welche bei der Einfuhr oder bei der Ausfuhr einer Abgabe unterworfen sind, treten folgende Abänderungen ein: A. In Bezug auf die Zollsätze: I. Vom Ausgangszoll werden befreit: Roheisen aller Art; altes Brucheisen, Eisenfeile, Hammerschlag (Pos. 6. Eisen und Stahl). II. Von folgenden, bisher theils in der ersten Abtheilung des Tarifs stehenden, theils im Tarif nicht namentlich aufgeführten Artikeln sind die beigefügten Eingangs-Zollsätze zu erheben, und zwar: 1) von Eisenbeizen, einschließlich Eisenrostwasser 7½ Sgr. oder 26¼ Kr. vom Centner (Pos. 5. Droguerie- ec. Waaren); 2) von nachstehenden Waaren, auch in Verbindung mit Gummi elasticum oder Gutta-Percha, als: Waaren ganz oder theilweise aus edlen Metallen, aus feinen Metallgemischen, aus Metall nicht vergoldet oder versilbert; aus Schildpatt, Perlmutter, echten Perlen, Korallen oder Steinen gefertigt, oder mit edlen Metallen belegt, 50 Thlr. oder 87 Fl. 30 Kr. vom Centner (Pos. 20 kurze Waaren ec.); 3) von Kratzenleder, auch künstlichem, für inländische Kratzen-Fabriken auf Erlaubnißscheine unter Controle vom Centner 3 Thlr. oder 5 Fl. 15 Kr. (Pos. 21 Leder ec.); 4) von allen mit Gummi elasticum oder Gutta-Percha überzogenen Geweben, vom Centner 20 Thlr. oder 35 Fl.; 5) von Gummidrucktüchern für Fabriken auf Erlaubnißscheine unter Controle, vom Centner 10 Thlr. oder 17 Fl. 30 Kr. (Pos. 40. Wachsleinwand ec.) III. Von nachfolgenden Artikeln sind anstatt der bisherigen Ein- oder Ausgangs-Zollsätze die beigefügten Sätze zu erheben und zwar: 1) von schwefelsaurem Natron (gereinigtem, ungereinigtem, calcinirtem, krystallisirtem) beim Eingange vom Centner 15 Sgr. oder 52½ Kr. (Pos. 5. Droguerie- ec. Waaren); 2) von Myrobalanen und Palmnüssen, nur beim Ausgange vom Centner 5 Sgr. oder 17½ Kr. (Pos. 5. Droguerie- ec. Waaren); 3) von Ziegenhaaren, nur beim Ausgange vom Centner 5 Sgr. oder 17½ Kr. (Pos. 11. Häute ec.); 4) von Schreibfedern aus Stahl oder Metallcomposition, beim Eingange vom Centner 50 Thlr. oder 87 Fl. 30 Kr. (Pos. 20. Kurze Waaren ec.); 5) von Mühlsteinen mit eisernen Reifen, beim Eingange vom Stück 2 Thlr. oder 3 Fl. 30 Kr. (Pos. 33. Steine ec.); 6) von rohem Zink beim Eingange vom Centner 1 Thlr. oder 1 Fl. 45 Kr. (Pos. 42. Zink ec.) B. In Bezug auf die Tarasätze: An Tara wird bewilligt für: 1) Tabacksblätter, unbearbeitete und Stengel (Pos. 25. v. 1.); a. in Seronen (nicht von Thierhäuten) 12 Pfd. vom Centner Bruttogewicht; b. in Thierhäuten, acht Pfund vom Centner Bruttogewicht; 2) Tabaksfabrikate (Pos. 25. v. 2 α und β) in Kanasserkörben, 12 Pfund vom Centner Bruttogewicht. C. In Bezug auf die Fassung einzelner Positionen. 1) In der Position 5 f. „schwefelsaures ec. Kali" fallen die Worte: „alle Abfälle von der Fabrication der Salpetersäure" hinweg. 2) An die Stelle der Anmerkung 2 zur Position b. „Eisen und Stahl" tritt folgende Bestimmung: Von Rohstahl, seewärts von der Russischen Grenze bis zur Weichselmündung einschließlich, auf Erlaubnißscheine für Stahlfabriken eingehend, wird nur die allgemeine Eingangs-Abgabe erhoben. 3) Bei Pos. 6 F. 2. „Grobe Eisen- und Stahlwaaren" fallen die Worte: „Maschinen von Eisen" hinweg. 4) Die Ausnahme zu Pos. 22 e. „Rohe Leinwand ec." soll künftig dahin lauten: Ausnahme. Rohe, ungebleichte Leinwand geht frei ein: aa. in Preußen: auf den Grenzlinien von Leobschütz bis Seidenberg in der Oberlausitz und von Gronau bis Anholt nach Bleichereien oder Leinwandmärkten. bb. in Sachsen: auf der Grenzlinie von Ostritz bis Schandau auf Erlaubnißscheine.

Dritte Abtheilung des Tarifs. Bei der Durchfuhr von Waaren, welche A. rechts der Oder, seewärts oder landwärts über die Grenzlinie von Memel bis Myslowitz (die Eisenbahnstraße über Myslowitz ausgeschlossen) ein- und über irgend welchen Theil der Vereins-Zollgrenze wieder ausgehen; desgleichen welche B. durch die Odermündungen oder links der Oder eingehen, und rechts der Oder seewärts oder landwärts über die Grenzlinie von Memel bis Myslowitz (die Eisenbahnstraße über Myslowitz ausgeschlossen) wieder ausgehen; und endlich welche C. auf der Eisenbahn über Myslowitz ein- und rechts der Oder wieder ausgehen, wird — mit Ausnahme der unter Nr. 8, 9 und 10 des ersten Abschnitts genannten Gegenstände, für welche die bisherigen Sätze gültig bleiben — erhoben vom Centner 3½ Sgr. oder 12¼ Kreuzer.

Fünfte Abtheilung des Tarifs. Die Bestimmung im zweiten Satz unter Ziffer V., wonach, im Fall eine Waare aus Seide oder Floretseide in Verbindung mit anderen Gespinnsten aus Baumwolle, Leinen oder Wolle besteht, die Declaration als „halbseidene Waare" genügt, findet auf Gold- und Silberstoffe und auf Bänder keine Anwendung.

§ 2. Unser Finanzminister wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 31. October 1853.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. v. Bonin.

Justiz-Ministerium.

Der Rechtsanwalt Schoen zu Lyck ist zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg ernannt worden.

Ministerium der geistlichen ec. Angelegenheiten.

Der praktische Arzt, Operateur und Geburtshelfer, Sanitäts-Rath Dr. Rinke zu Heiligenstadt, ist zum Kreis-Physikus des Kreises Heiligenstadt ernannt; und

Die Anstellung des Hülfslehrers Christian Karl Georg Probsthan als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Colberg genehmigt worden.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe Grafen von Rittberg ist das Landraths-Amt des Kreises Deutsch-Crone, im Regierungs-Bezirke Marienwerder, dem Landrathe von Marschall das Landraths-Amt des Kreises Lyck, im Regierungs-Bezirke Gumbinnen, dem Landrathe von Oertzen das Landraths-Amt des Kreises Anklam, im Regierungs-Bezirke Stettin, dem Landrathe von Davier das Landraths-Amt des Kreises Nordhausen, im Regierungs-Bezirke Erfurt, und dem Landrathe Pilgrim das Landraths-Amt des Kreises Bochum, im Regierungs-Bezirke Arnsberg, übertragen worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 57. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3870. Die Verordnung wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs. Vom 31. October 1853.

Berlin, den 5. November 1853.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika besteht wöchentlich zweimal eine directe Post-Verbindung, welche nicht allein zur Beförderung von Briefen zwischen Deutschland und den rückliegenden Ländern einerseits und den Nord-Amerikanischen Vereinigten Staaten andererseits dient, sondern auch zur Correspondenz-Beförderung nach und aus anderen Ländern Amerika's mit Vortheil benutzt werden kann. Die Portosätze für einen einfachen unter 1 Zollloth schweren Brief aus und nach Preußen respective dem Deutsch-Oesterreichischen Post-Vereine stellen sich, im Vergleich mit den Portosätzen bei der Beförderung durch die Preußisch-Englische Post und durch Englische Steamers, wie folgt:

	Mit d. Preuß.-Amerik. Post.	Mit d. Preuß.-Engl. Post.
Nach d. Verein. Staaten N.-Amerik.	* 13 Sgr.	13½ Sgr. excl. d. Am. Port.
Britisch-Nord-Amerika, Canada	15½ Sgr.	* 18½ Sgr.
do. via Halifax (auf Verlangen)	—	* 17 "
Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Prinz Eduards-Insel	13 "	* 17 "
do. do. via England und Verein. Staaten (auf Verlangen)	—	* 18½ "
Neufundland	13 "	* 17 "
Britisch-Westindien	15½ "	* 17 "
Jamaika, excl. Kingston	—	* 18½ "
den nicht Britischen Colonieen ec. in Westindien	25½ "	19½ "
den Dänischen Colonieen daselbst	25½ "	17 "
Cuba	15½ "	28 "
do. via England und Vereinigten Staaten (auf Verlangen)	—	19½ "
Mexico	19½ "	28 "
Nicaragua	25½ "	28 "
Honduras	25½ "	* 17 "
Neu-Granada	—	17 "
Chagres und Panama	19½ "	—
Bogota und Buenaventura	23 "	—
Carthagena	25½ "	—
Bolivia	31½ "	27 "
Chili	31½ "	27 "
Ecuador	31½ "	27 "
Peru	24½ "	27 "
Britisch-Guyana: Berbice	15½ "	* 18½ "
Demerara und Essequibo	15½ "	* 17 "

Die mit einem Stern bezeichneten Portosätze können nach der Wahl des Absenders am Aufgabe-Orte entrichtet, oder es kann deren Zahlung den Adressaten überlassen bleiben. Die Preußisch-Amerikanische Post bietet gegen die Route über England für einen Theil der Correspondenz außer einer billigeren Beförderung auch den Vortheil einer größeren Beschleunigung dar, indem die Briefe nach Amerikanischen Ländern, excl. der Vereinigten Staaten, von Boston, New-York, Charleston und New-Orleans ab, drei resp. vier Mal im Monat expedirt werden, von England ab jedoch nur ein resp. zwei Mal monatlich. Die Correspondenz nach Amerika (mit Ausschluß der Vereinigten Staaten), welche mit der Preußisch-Amerikanischen Post ihre Beförderung erhalten soll, muß vom Absender mit einem, dieses Verlangen ausdrückenden Vermerke auf der Adresse versehen werden.

Berlin, den 29. October 1853.

General-Post-Amt. Schmückert.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 108. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 61,603 nach Coblenz bei Gevenich; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 65,219 nach Magdeburg bei Elbthal, 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 18,686. 59,369. 61,336. 63,352 und 69,787 in Berlin bei Seeger, nach Düsseldorf bei Spatz, Görlitz bei Breslauer, Halle bei Lehmann und nach Iserlohn bei Hellmann; 39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 219. 1436. 5916. 6084. 7928. 9183. 10,929. 12,288. 12,724. 17,752. 19,149. 19,792. 28,413. 31,422. 37,467. 44,622. 45,180. 45,485. 52,701. 53,135. 53,726. 54,981. 57,619. 58,559. 58,849. 62,860. 66,505. 68,121. 69,845. 74,030. 74,168. 75,555. 75,844. 78,588. 83,901. 85,202. 87,965. 88,673 und 89,585 in Berlin bei Alevin, bei Baller, bei Borchardt, bei Marcuse, bei Moser, 2mal bei Rosendorn und bei Seeger; nach Brandenburg bei Lazarus, Breslau bei Schmidt, Cöln bei Reimbold, Colberg bei Meyer, Deutsch-Crone bei Werner, Danzig bei Meyer, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Gnesen bei Zippert, Halberstadt 4mal bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg i. d. Neum. bei Cohn, Königsberg i. Pr. bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Liegnitz 2mal bei Schwarz, Marienwerder bei Bestvater, Naumburg bei Vogel, Neisse bei Jaekel, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Schwolow und 3mal bei Wilsnach, Tilsit bei Löwenberg und nach Wesel bei Westermann; 44 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 284. 4438. 7251. 8102. 8748. 9725. 16,532. 16,555. 18,858. 19,969. 20,957. 22,627. 22,810. 23,597. 23,729. 25,334. 25,347. 25,550. 30,092. 31,466. 33,730. 36,735. 37,792. 37,930. 40,030. 40,775. 46,432. 52,929. 57,986. 61,302. 61,316. 65,029. 65,370. 66,180. 68,612. 69,304. 69,608. 70,296. 72,821. 73,959. 85,071. 86,696. 87,299 u. 89,337 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Aron jun., bei Burg, 4mal bei Matzdorff und 2mal bei Seeger; nach Aachen bei Levy, Breslau bei Scheche und bei Steuer, Brieg bei Böhm, Cöln 3mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Halle 2mal bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Kempen bei Berliner, Königsberg in Pr. bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Magdeburg 2mal bei Brauns, Naumburg bei Vogel, Neiße bei Jaekel, Potsdam 2mal bei Hiller, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin 2mal bei Schwolow und 4mal bei Wilsnach, Stolpe bei Dalcke und nach Zeitz 3mal bei Zürn; 67 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1926. 2515. 4572. 7794. 7872. 9441. 9770. 10,835. 11,749. 12,984. 13,640. 19,010. 19,831. 20,586. 22,355. 22,556. 24,557. 24,642. 26,872. 27,384. 27,482. 28,621. 32,096. 33,123. 34,580. 34,666. 36,884. 37,404. 38,454. 39,846. 40,425. 42,556. 43,095. 43,218. 43,309. 45,675. 47,965. 48,010. 48,340. 49,737. 50,909. 51,592. 52,922. 55,923. 55,972. 56,898. 57,124. 58,842. 61,903. 62,349. 63,293. 64,394. 65,224. 68,736. 70,479. 71,557. 72,297. 74,191. 75,244. 76,514. 77,556. 78,320. 82,329. 82,518. 84,006. 86,326 und 88,166.

Berlin, den 4. November 1853.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Die Interessen des Junkerthums

zu vertheidigen, — das wäre ein Beruf, den wir uns auch zuletzt noch nicht erwählen möchten. Freilich hat man uns oft genug der Junkerthümlichkeit bezüchtigt und die Partei, die wir vertreten, kurzweg die Junker-Partei genannt; indeß nur wenige unserer Gegner sind so einfältig, daß sie das ernstlich meinen könnten. Nicht für Interessen sind wir auf den Kampfplatz getreten, sondern für Principien. Die Principien aber, für welche wir streiten, haben in der That überaus wenig von einem junkerhaften Beigeschmack. Eben so gut könnte man sie philisterhafte heißen, oder bäuerische oder sonst wie.

Nicht menschliche Prätensionen vertheidigen wir, sondern gottgesetzte Ordnungen; nicht für die Ansprüche eines Standes ergreifen wir das Wort, sondern für die Rechte jedes Standes. Nicht Kastengeist predigen wir, aber Standesehre. „Privilegien", — so heißt unsere Losung nicht; sie lautet: „Freiheit aus Gott!" Auch haben die „Junker" uns hier nicht auf den Plan gestellt; die Noth des Vaterlandes hat uns gerufen, und der Glaube hat uns getrieben.

Haben wir etwa bloß für die Ritterschaft gekämpft? —

Auch da, wo wir mit lauter Stimme riefen, daß unser Volk aufwachen möchte aus dem Schlafe der Sinnlichkeit zu einem neuen Leben in Gott? — Auch dann, wenn wir wieder und wieder behaupteten, daß nur durch die Umkehr zu Gott unser Elend könnte gehoben werden, weil es eine Folge sei der Abkehr von Gott? — Da auch, wo wir für die Rechte der Kirchen eintraten gegen bureaukratistische Prätensionen? — Da auch, wo wir dringend baten, die Noth der Schule zu lindern, auf daß das Geschlecht der Zukunft gesunde? — Auch da, wo wir stritten für die Heilighaltung der Ehe und der Familie gegen die Liederlichkeit und Schlaffheit unserer Tage? — Auch da, wo wir um die Noth des Handwerkers klagten und um die Zerstörung des bäuerlichen Erbes? oder wo wir die Fesseln lösen wollten, die dem Handel seine Freiheit rauben? — —

War das junkerthümlich? oder auch nur specifisch ritterschaftlich? —

Deutschland.

□ Berlin, 3. Novbr. Das Preußische Wochenblatt findet wenig Liebe auf dieser schlechten Welt, und wer sich mit ihm einläßt, thut es nur, um es abzuweisen. Vergeblich die verzweifelten Versuche, die das Blatt bisher gemacht hat, um sich einer solchen Behandlung zu entziehen: seine Grobheit, selbst wenn sie so kühn wurde, mit den Vorsitzerinnen der Debatten des Köllnischen Fischmarktes zu wetteifern, half ihm eben so wenig als das tiefe Selbstbewußtsein seiner Haltung. Alle Parteien, mit Ausnahme etwa der Gothaer, fuhren fort, ihm zu zeigen, daß sie es längst verurtheilt hätten. Das ist ein trauriger Zustand, und er entschuldigt wirklich einigermaßen die eigenthümlichen — „Irrthümer", welche der Redaction des Preußischen Wochenblattes so oft begegnen. Die „Deutsche Volkshalle" ist es heute, die einen solchen „Irrthum" hervorhebt. Sie war unlängst von dem Organe der Altpreußen geradezu der Verfälschung geziehen worden — wir übrigens bei derselben Gelegenheit mit ihr. — Die „Volkshalle", die an die Sitten des Wochenblattes wohl weniger gewöhnt ist, als wir, nahm den Handschuh auf, der ihr hingeworfen ward, und forderte diesen „Moniteur der Zukunft" auf, den Beweis für eine solche beleidigende Behauptung anzutreten. Das Wochenblatt antwortete darauf nur, die „Volkshalle" möge doch den Artikel abdrucken, um den sich der Streit erhoben hat, und dadurch seinen Lesern die Möglichkeit geben, selbst über Grund oder Ungrund der Anschuldigung zu urtheilen. Die „Volkshalle" thut dies heut wirklich, nachdem sie folgende Zeilen geschrieben hat:

„Es ist ein widerliches Geschäft, den Meister Haltefest gegen dergleichen publicistische Inquisiten zu machen, und wir bitten unsere Leser um Verzeihung, daß wir ihnen durch Abdruck des Artikels einen Antheil daran zuweisen. Es ist aber nöthig, daß solche Leute ein für allemal wissen, daß man sie mit ihren Ausreden nicht durchschlüpfen läßt, und daß man sie öffentlich verantwortlich macht für das, was sie öffentlich sagen."

Niemals ist eine schwerere Anschuldigung gegen das Preußische Wochenblatt ausgesprochen worden, als in diesem Artikel. Erwarten wir die Widerlegung.

Se. Majestät der König beehrte gestern Abend im British Hotel den Kaiserl. Oesterreichischen Feldzeugmeister v. Heß mit einem anderthalbstündigen Besuch. Feldzeugmeister v. Heß wird dieser Tage die Rückreise nach Wien antreten.

— Ihre Majestäten der König und die Königin haben Allerhöchstsich heute Nachmittag um 2 Uhr von Charlottenburg nach Potsdam begeben.

— Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel nebst Gemahlin Königl. Hoheit trafen gestern Nachmittag im hiesigen Königl. Schlosse ein, übernachteten daselbst und haben heute früh 7 Uhr Höchstihre Abreise über Stettin nach Kopenhagen angetreten. Ihre Hoheit die Prinzessin Caroline von Hessen, welche von Potsdam hier eingetroffen war und ebenfalls im Schlosse übernachtet hatte, begab Sich heute Mittag wieder dorthin zurück.

— Der Geheime Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben ist von Erxleben, der Herzogl. Sachsen-Altenburgische Ober-Stallmeister v. Seebach von Altenburg, der General-Consul beider Sicilien in Hamburg, Hinsch, von Hamburg, der Königl. Consul in Frankfurt a. M., v. Bethmann, von Schwerin, der Kaiserl. Brasilianische Consul, Courvoisier, von Hamburg, der Königl. Großbritannische Oberstlieutenant und Cabinets-Courier Townley von Wien und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Blackwood von St. Petersburg hier angekommen.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 3. Division v. Hirschfeld ist nach beendeter Inspicirung der Grenadier-Bataillone des Kaiser-Alexander- und Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments nach Stettin abgereist.

— Der Marquis of Ely, Pair von England, ist nach Paris, der Kaiserlich Russische Staatsrath und Kammerjunker, Legations-Secretair und General-Consul in Hamburg, von Koudriavsky, nach Stettin, und der Kaiserlich Brasilianische General-Consul Chevalier v. Corrêja nach Hamburg von hier abgereist.

— Der zum Commandeur der Garde-Pionier-Abtheilung ernannte Major v. Engelbrecht ist aus Danzig hier eingetroffen und hat das Commando der Abtheilung übernommen.

— Der Bischöfliche Geistliche Rath und Dom-Capitular Schönke ist zum Curator der Kassen des bischöflichen Stuhls und des Dom-Capitels von Kulm ernannt worden.

— Der Deichgräfe Friese, Abgeordneter des Elbing-Marienburger Wahlkreises zur Zweiten Kammer, hat sein Mandat niedergelegt.

— Nach der Neuen Münchener Zeitung haben sich auf der hier tagenden General-Zollconferenz allerdings einerseits mehrere Stimmen gegen, andererseits aber auch Stimmen für die Verlängerung des Belgischen Zoll-Vertrages ausgesprochen und zwar die Mehrzahl.

— Die Abänderungen, welche von den Zollvereins-Regierungen in Betreff des Vereins-Tarifs an mehreren Zoll- und Tarasätzen, so wie in den Durchfuhrsätzen vereinbart worden sind, werden im heutigen „Staats-Anzeiger" mittelst Allerhöchster Verordnung vom 31. Octbr., unter Vorbehalt der Genehmigung der Kammern, publicirt. (Vergl. Amtl. Nachr.)

— Wir erwähnten neulich, daß der Justizminister den Wegfall des Appellationsgerichts zu Hamm beabsichtige. Neuerdings nennt man auch Paderborn in dieser Beziehung. Der ursprüngliche, dann aber aufgegebene Plan bezog sich bekanntlich auf vier Obergerichte, den Justiz-Senat zu Ehrenbreitstein, die Appellationsgerichte zu Greifswald und Halberstadt und ein Westphälisches.

— Die bevorstehende Revision der Sportelgesetzgebung, sofern sie sich auf die Gerichtsgebühren und die Gebühren der Rechtsanwälte erstrecken wird, soll auch, wie das „C.-B." erfährt, die Gebühren der Notare treffen. Der Justizminister hat von den Appellations-Gerichten auch hierüber Berichte erfordert und dieselben veranlaßt, die Notare selbst darüber zu hören. In einem dieserhalb an das Kammergericht gelangten Rescript des Justizministers wird bemerkt, daß über die Höhe der Notariatsgebühren in einzelnen Fällen wiederholentlich Beschwerde geführt worden ist, so daß auf eine Prüfung der Gesetze vom 11. und 12. Mai 1851 wird näher eingegangen werden müssen.

— In dem Nachdrucks-Prozeß eines außerpreußischen Verlegers gegen einen Preußischen hat das Ober-Tribunal den Grundsatz ausgesprochen, daß der bewiesene Einwand des nachdruckenden Verlegers, von dem früheren Abdruck des Werkes nichts gewußt zu haben, ihn nicht von der Verpflichtung vollständigen Schadenersatzes gegen den ersten Verleger befreie. Ja, es soll in dieser Beziehung dem nachdruckenden Verleger sogar nicht einmal der Umstand zu Gute kommen, daß es der Autor selbst war, der ihm das Werk zum zweiten Mal anbot, und daß sowohl dies, als die Höhe des gezahlten Honorars jede Vermuthung eines Nachdrucks ausschloß.

— Aus dem Entwurf zu einem Reglement für die Bundes-Festungen, welchen die Bundes-Militair-Commission eben beendet hat, theilt man der National-Zeitung Folgendes über den künftigen Bestand der Friedens-Besatzung mit: In Mainz wird dieselbe bestehen aus 6000 M. (3000 Preußen und 3000 Oesterreichern); in Luxemburg aus 3000 Preußen und 1000 Würtembergern; in Ulm aus 5000 Württembergern und Baiern, nebst 300 M. Oesterr. Artillerie; in Rastatt aus 2500 Badenern und 100 M. Oesterr. Genie-Truppen. Die Kriegs-Besatzung soll bestehen: In Mainz aus 7000 Oesterreichern, 7250 Preußen, 982 Sachsen-Altenburgern, 1116 Koburg-Gothaern, 1150 Meiningern, 2010 Weimaranern, 529 Anhalt-Dessauern, 370 Anhalt-Bernburgern, 325 Köthenern, 200 Hamburgern; zusammen 20,932 Mann (als höchster Stand). In Luxemburg aus mindestens 7000 M. (3098 Infant., 600 Art., 125 Kanonen, 121 Genie-Truppen Preußen, 1602 M. Luxemburger, 210 M. Schaumburg-Lippe, 720 M. Lippe, 519 M. Waldecker). In Ulm als Maximal-Stand: 20,000 Mann zu gleichen Theilen Oesterreicher, Baiern und Württemberger. In Rastatt: 2800 Mann Oesterr. Infanterie, 100 M. Oesterr. Cavallerie, 400 M. Oesterr. Artillerie, 200 M. Oesterr. Genie-Truppen; 6000 M. Badische Infanterie, 200 M. Cavallerie, 800 M. Artillerie, in Summa 10,500 Mann als höchster Stand.

Feuilleton.

Ein Mährchenbild.

(Schluß.)

Goldhold übrigens fühlte sich auch anderer Art als Eltern und Geschwister; er achtete ihnen wenig zu gleichen und Manches ihnen vorab zu haben. So konnte er z. B. eine Melodie richtig nachsingen, was außer ihm von denen zum Goldenstein keiner vermochte und was, allüberall unter Hohen und Niedern, zu jener Zeit nicht häufig war. Da sang er jetzt am Waldessaum die Weise der berühmten alten Kalifornia-Dithyrambe:

„Wer ist der Herr der Welt? —
Bis sie zerfällt, zergellt, zerschellt?
Das rothe Gold, das gelbe Gold,
Das ewig rollt, dem Alles zollt,
Das ist der Herr der Welt,
Der Welt!
Was Gold? Nur Gold?
Hier, hier, hier, hier
Ist Werthpapier!
Papier hier, Papier hier!
Gebeut der Zeit, der sausenden,
Gebeut dem Raum, dem hausenden,
Gebeut der Kraft, der brausenden,
Gebeut der Noth, der grausenden,
Gebeut dem Streit, dem zausenden,
Mit vielmal Hunderttausenden!
Hier, hier, hier, hier,
Gold und Papier!"

Und wie die Worte weiter lauten. —

Er hatte sich nicht getäuscht: Heraus lugte aus niederem grünumrankten Fenster das lichtäugige Wildmägdlein, und mußte wohl der Alten gerufen haben, denn auch diese kam und schauete über die Kleine hinweg, nach Goldhold und dem Weißeselein. Ein sonderbar Angesicht hatte sie: es waren, trotz dem Schnee der Jahre, ihre Züge fest und grade; die hohe Stirn bildete mit der Nase eine Linie, die schmalen und blaßgefärbten Lippen waren nicht eingesunken und das Kinn drängte sich nicht hervor. Die Augen leuchteten von einem wunderbaren, innern Weihefrühling, die Gestalt war hoch und die Haltung aufrecht. Goldhold wußte, daß vor langen, langen Jahren Frau Probatio ins Gebirg gebracht sei durch Frau Patientia, einer alten und gestrengen Frau, Tribulatio geheißen, mildherzige Gesellin; und hinwiederum hatte Frau Probatio gar eine freundliche Jungfrau, Spes geheißen, herbeigeholt. Diese Vier nun walteten gemeinsam unter den geldarmen und von der Welt vergessenen und verachteten Wilden im Odenwald, und zogen Poesis auf, das blühende Kind. Das Alles wußte er, und es war ihm gleichfalls nicht unbekannt, wie sie unter diesen sowohl als auch unter den Dienstleuten, soviel ihrer von ihnen wußten, in hohem Ansehn standen. So sprach er, indem er grüßend seine Hand bewegte: „Alte Frau Probatio, ich gebe Dir Gold, ein schweres Säcklein voll, gieb Du mir Deine kleine Magd, auf daß sie unter der Goldkuppel dort wohne, und der Junkherrin Entreprise, meiner Schwester, diene als Zofe und zur Kurzweil!" —

„Junkherr," entgegnete drauf die Alte, „wir begehren Eures Goldes nicht, und die kleine Poesis wird nicht mein bemoosetes Schindeldach mit Eurer Goldkuppel vertauschen wollen. Der Born giebt uns Wasser, Feuer der Wald, das Geißlein Milch, die Henne ihr Ei, süßen Honig und duftige Kerzen die Bienen, der Garten Früchte und Gemüse, das Feld Brot und Flachs, das Lämmlein Wolle, und Spindel und Webstuhl bereiten uns die Gewande. — Das Buch der Bücher ließ uns die alte Zeit, sie ließ uns Lieder und Saitenspiel, so sind wir vergnügt und begehren nichts von dieser Erden, als unsern Weg hindurch zu finden zu Gott unserm Herrn!" —

„Ach, das kennen wir," entgegnete Goldhold, „das sind Schwärmereien; ich halte sie zwar für harmlos, aber mein Vater achtet sie gefährlich und schadenbringend. Deine kleine Magd jedoch, alte Frau Probatio, die nehm ich heut mit, sie mag wollen oder nicht. Mir darfst Du nichts verneinen. Du weißt doch, daß Levi zum Goldenstein Macht hat über Euch Alle? Ein Wort von mir an Judenknecht, und Kreuzergeizer kommt mit seiner Schaar, und —"

„Ueber mich," erwiederte gleichmüthig die Alte, „und über mein Haus habt Ihr keine Macht!"

Da fuhr Goldhold heftig auf: „Wie? keine Macht! Der Judenknecht braucht z. B. nur einen Oversiier zu schicken mit der sechsbemanneten neuen Amerikanischen Pflügemaschine, die das Erdreich so tief aufwühlt, daß in jedem Jahr jedes Feld dieselbe Rübenernte tragen muß. Läßt er die ziehen über Euer Hüttlein, so ists im Nu zernichtet, und Ihr müßt Beide im Rübenfeld Euer Grab finden. Wer sich dem Fortschritt nicht einigt, den zerschellt er! Seht, dort gipfelt er stolz in meines Vaters Goldkuppel! Und er sollte Eure morschen Mauern, Euren Unverstand nicht beugen können?" —

„Er kann es nicht!" wiederholte ruhig die Alte; „versucht es nur!" „Das würde im Nu geschehen sein!" rief Goldhold. „Versucht's! Versucht's in Gottes Namen!" — „Warum", fragte neugierig geworden der Junkherr, „warum aber soll es nicht gehen? Immer und allenthalben ist es ja gegangen! Tausend Belege dafür finden sich verzeichnet in unsern Papieren; ein gewaltiger Beleg ist unsere Flur!" —

Mit gehobener Stimme nun erwiederte Frau Probatio: „Wer der Welt nicht begehrt, über den hat sie keine Gewalt! Ich habe diese Gelände, weit über Eure Goldkuppel hinaus bis an den blauen Rhein, anders gekannt als sie jetzt sind; Kornfelder, Wiesen, Gehölze, Weinberge und Gärten wechselten lieblich ab, und lachende Dörfer lagen da, umkränzt von Fruchtbaumwäldchen. Nie würde Rübe an Rübe sich hier reihen, ohne Wechsel und ohne Ende, hätten die Leute nicht von der Weltlust, von der Gier nach rothem Gold und geldwerthem Papier sich treiben lassen, Haus und Gärtlein, Acker und Weinberg, Wieswachs und Gehölz zu verkaufen und zu verlassen. Damals zog über's Meer wer des Geldes dazu genug hatte, und wer, von jenem bösen Trieb angesteckt, daheim blieb, der mußte, ohne einige Wenige, die sich Reichthum schafften, verknechten. Ich habe, Junkherr Goldhold, noch Euren Urgroßvater gekannt; Itzig Levi hieß er, und ich sahe ihn ziehen mit dem Kästel und der Geldkatz von Hof zu Hof und von Hütte zu Hütte; hier einen Verkauf anrathend mit schlauem Wort und dort einleitend; hier einen Handel vermittelnd und dort abschließend. Er aber und Seinesgleichen hätten niemals keine Macht über uns gehabt, wenn wir sie ihnen nicht eingeräumt hätten durch Begehrlichkeit helfen, was der Herr nicht gegeben und was unsere stille und fleißige Arbeit nicht erwerben konnte. — Glaubt es oder glaubt es nicht, Junkherr, die Gränzen meines kleinen Erbes sind gefeiet und keine Macht der Erde kann Euren Amerikanischen Pflug darüber treiben, was auch Euer Herr Judenknecht und sein Diener Kreuzergeizer sagen möge oder thun!"

„Nun, nun, ich scherze ja nur, Alte!" sprach einlenkend Goldhold: „Gebt mir aber die kleine Magd mit, bloß zum Besuch, zur Kurzweil nur für meine Schwester, die Entreprise!" — „Poesis", fragte da die Alte, „willst Du auf des Junkherrn Begehr, dem Esel nach, zum Schlosse ziehen auf kurze Frist?" — „Sollst auch schöne Tage haben", fiel Goldhold schmeichelnd ein, „sollst Herrlichkeiten sehen, die Du nie geträumt; goldne Kleider sollst Du tragen und aus goldnem Becher trinken; sollst Kleinodien zu eigen bekommen, sollst —"

Die kleine Magd schüttelte die blonden Locken und sprach: „O nein, ich will hier bleiben, wo meine liebe Heimath ist, am Waldessaum, wo das Brünnlein lustig rauscht, bei Vogellied und wilden Blumen, bei Lamm und Geis und Tauben, und vor Allem bei meiner viellieben Pflegemutter. Aber ihm da muß ich ein Lied singen." Und sie hub an:

„O aller Glanz und alle Pracht
Von Gold und Edelsteinen
Reicht nicht an unsre Waldesnacht,
Wenn Gottes Sterne scheinen
Und alle Fernen einen.
O Lied, froh Lied,
Das jauchzend mit dem Lufthauch zieht,
Du klangreich Lied vom Waldesfried!
Hier bleibt das Wort der Ewigkeit
Auf ewig uns erschlossen,
Und durch Geduld das Leid der Zeit
Von Hoffnung übergossen.
O Lied, dem Dank entflossen,
O Lied, froh Lied,
Das jauchzend auf zur Gnade zieht,
Du klangreich Lied von Jesu Fried!"

Das Mägdlein hätte noch weiter gesungen, der Junkherr aber unterbrach sie: „Poesis nennt man Dich, — nun da hast Du den rechten Namen!! Keine Arbeiter-Tochter würde so abgeschmacktes, ungebildetes Zeug singen — wenn überhaupt sie sänge! — Aber Ihr hier seid Wilde, wie kann man von Euch Zeug Bildung erwarten? Entreprise soll glanzvoll auferzogen werden, die Königskerze weitester Rübenfluren. Sie soll Deine Gemeinplätze gar nicht einmal hören! Ich reite weg und komme nicht eher wieder, bis Ihr Bildung gelernt habt. Gehabt Euch wohl, Ihr Zwei!"

Und schnell strich das Mittelafrikanische Weiß-Eselein mit dem Junkherrn den jähen Abhang hinunter und in die Rübengefilde hinein. Als er aber zurücksah, war das Häuslein von einer silberweißen Wolke überschleiert. — —

Unterdeß nun daß Goldhold an des Schlosses schimmernder Abendtafel, von tausend Gasflammen umzittert und umspielt und überreich besetzt, sich lagerte — es war hoher Besuch gekommen, zwei Geldfürsten aus dem freien Amerika, und gar ein hochfahrender Wechsel-Herzogs-Sohn von Australien, — und er kaum auf Dame Glanzsoletta's mütterliche Fragen etwas zu antworten wußte, stutzig gemacht, wie er war, durch den Gedanken, daß man Reichthum verachten könne, — unterdeß sprach im Hüttlein am Waldessaume Frau Probatio, die eben die einzige, selbstbereitete, dunkelgelbe Wachskerze, süßen Honiggeruch hauchend, entfacht hatte: „Poesis, nun magst Du den Tisch decken, mein Kind!" — Und Poesis brachte das saubere Leintuch, die irdenen Teller, die uralten Silberbestecke, drauf trug sie Milch auf, Brod und Früchte und weihete das Mahl mit frommem Gebet; dann setzten sie sich und aßen fröhlich. Frau Probatio aber sprach von alter, alter Zeit und erzählte der aufhorchenden Poesis, wie man einst so sorglich sich gemühet habe mit Schrift und Wort und That, die weiten und reichen Gelände dem Handelsbetrieb dienstbar zu machen, und wie ein Jahrhundert dazwischen läge, voll schnöder Anbetung des goldnen Kalbes, dem man jedoch eine Reihe andrer, oft höchst wohlklingender Namen gegeben, um die Herzen der Menschen dahin zu locken. Sie erzählte von der Treue früherer Tage und von dem Schmerz der Gegenwart, — aber auch von ihrer Hoffnung für die Zukunft.

„Gott walte es!" — sprach Poesis leise und ließ die Hand über der alten Harfe Saiten spielen. ††

— [Die Stadtverordneten-Versammlung] die alljährlich die Ehre hat, Sr. Majestät dem Könige zu Allerhöchstdessen Geburtstag ein Allerunterthänigstes Glückwunschschreiben zu überreichen, hat auf das diesjährige folgendes Allergnädigste Antwortschreiben erhalten, das der Versammlung in der gestrigen öffentlichen Sitzung mitgetheilt wurde. Es lautet:

„Gern habe ich in den zu Meinem Geburtsfeste von den Stadtverordneten zu Berlin Mir gewidmeten Wünschen den erneuerten Ausdruck treuer Gesinnung vernommen und gebe, indem Ich dafür aufrichtig danke, mit den Vertretern Meiner theuern Vaterstadt zuversichtlich der Hoffnung Mich hin, daß die Bande, welche Mein Volk an Mich knüpfen, immer fester sich schließen und nach Gottes gnadenreichem Rathschlusse der Segen des Friedens von Meinen Landen nicht weichen werde.

Sanssouci, den 31. Octbr. 1853.

(gez.) Friedrich Wilhelm.“

Das Allerhöchste Schreiben wurde von der Versammlung mit einstimmigem, lautem Beifallruf begrüßt. — Demnächst wurde der Versammlung das Resultat der diesjährigen Ersatz-Aushebung mitgetheilt, nach welchem die Stadt Berlin für dies Jahr 946 Mann zu stellen gehabt habe, von den Gestellten jedoch nur 727 körperlich dienstfähig gefunden worden seien. Es sollen deshalb die noch fehlenden Mannschaften im Januar k. J. nachträglich ausgehoben werden. — Nach einem Bericht, welchen die Verwaltung der städtischen Gas-Anstalt abgestattet hat, werden von dieser jetzt 3544 öffentliche und 23,308 Privat-Flammen gespeist. — Die übrigen Verhandlungen boten kein allgemeines Interesse dar.

** Anclam, 2. November. [Schwurgericht wegen Ermordung des Gutsbesitzers Haberland.] Ihre Leser werden sich noch des entsetzlichen Raubmordes erinnern, welcher von einer förmlichen Räuberbande in der Nacht vom 31. März bis 1. April d. J. nach vorheriger Knebelung und Mißhandlung zweier Guts-Inspectoren und einer jungen Dame an dem Gutsbesitzer Haberland auf Thurow im Anclamer Kreise mit unerhörter Frechheit verübt wurde. Am Schluß der letzten Schwurgerichts-Periode, bei welcher der Appellationsgerichts-Rath Uckert als Vorsitzender, der Staats-Anwalt Kannegießer und Dr. Tiemann abwechselnd als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirten, kam nun auch jenes Verbrechen zur Verhandlung. Nachdem dieselbe vier Tage lang die angestrengteste Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hatte, verkündete heute Abend um 11 Uhr der Vorsitzende das Urtheil dahin, daß von den eilf Angeklagten zwei, nämlich Wollwage und Kabuß, wegen Mordes und Raubes mit dem Tode, sechs, nämlich Schroeder, Loets, Beyersdorf, Schlapmann, Otto und Graupmann, wegen Raubes mit Waffen und tödtlichen Ausgange mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe, drei, nämlich Riebe sen. und jun., sowie Wentzel, wegen unterlassener Anzeige von dem ihnen bekannten Vorhaben des Mordes resp. Raubes mit dreijähriger Gefängnißstrafe zu bestrafen seien.

Inowraclaw, 1. Novbr. Der Rabbiner Spiro hierselbst ist gestorben. Joseph Spiro, der im 77. Jahre seines Lebens starb, gehörte zu den Koryphäen der talmudistischen Gelehrten und stand dieserhalb namentlich in Deutschland und Polen in hohem Rufe. Von nah und fern kamen talmudistische Streitfragen an ihn, die er mit großem Scharfsinn zu beantworten wußte.

Köln, 2. November. [Königsschuß.] Der unterm 22. November v. J. statutgemäß dahier gebildete Verein: „Kölner St. Sebastians-Schützengilde“ ist vor einigen Tagen mit folgendem Königl. Handschreiben beehrt worden:

Ich habe aus der Anzeige vom 16. v. M. von der Bildung des unter dem Namen: „Kölner St. Sebastians-Schützengilde“ gebildeten Vereins und den patriotischen Gesinnungen, welche denselben hervorgerufen haben, sowie von dem besten Schuß, der bei dem abgehaltenen Königsschießen in Meinem Namen erfolgt ist, mit Wohlgefallen Kenntniß genommen und wünsche dem Vereine das beste Gedeihen.

Berlin, 21. October 1853. Friedrich Wilhelm.

An den Vorstand der „Kölner St. Sebastians-Schützengilde“.

München, 1. Nov. [Diplomatie. Gräber-Fest.] Der Kaiserl. Oesterreichische Gesandte dahier, Graf Esterhazy, ist abberufen, und demselben der Gesandtschaftsposten in St. Petersburg übertragen. Als künftigen Gesandten Oesterreichs an unserm Königlichen Hofe nennt man den Grafen Apponyi, irre ich nicht, den bisherigen Oesterreichischen Gesandten in Turin. — Das Gräber-Fest wurde heute in unserer Stadt wie seit Jahren auf eine eben so glänzende wie innige Weise gefeiert. Tausende strömten den Tag über nach dem Kirchhofe, um die prachtvoll geschmückten Gräber zu besuchen. Auch unsere Königliche Familie hatte sich in den Vormittagsstunden dort eingefunden. (A. A. Z.)

** Aus der oberrheinischen Kirchen-Provinz, 2. Novbr. [Zum katholischen Kirchenstreite.] Auf die tiefgehende und bedeutende „Denkschrift der Bischöfe der oberrheinischen Kirchen-Provinz“ ist nun Seitens der staatlichen Partei eine Erwiderung erschienen, welche den Titel trägt: „Beleuchtung der bischöflichen Denkschrift vom 18. Juni 1853. Karlsruhe bei Macklot.“ Der „Schw. Merkur“ will wissen, daß sie aus „einflußreichen“ Kreisen stammt, und das ebenfalls in Stuttgart erscheinende „Deutsche Volksblatt“, welches die Sache der Bischöfe mit Feuer und Schärfe führt und als speciell für den gegenwärtigen Kampf zwischen Kirche und Staat begründet angesehen werden darf, richtet gegen die Schrift bereits seine Angriffe. Nach den Mittheilungen, welche dies katholische Blatt aus dieser Broschüre macht, ist es wohl geradezu unmöglich, daß sie mit den Anschauungen der Regierung in irgend einer Berührung steht, und wenn wir auch so weit mit der im Süddeutschen Beamtenstande vorherrschenden „Wissenschaftlichkeit“ bekannt sind, um zu wissen, daß die Lehren der radicalen Theologenschule von Tübingen und die kritische Unersättlichkeit, die in Strauß und Feuerbach ihren Triumph feierte, dort viel Anklang gefunden haben: so müssen wir doch bis auf Weiteres bezweifeln, daß eine Königliche Regierung in einer Zeit, die die Staaten so ernst auf die Nothwendigkeit einer tieferen christlichen Grundlage hingewiesen hat, sich der Vertheidigung eines Bundesgenossen überlassen sollte, der nach dem „Deutschen Volksblatt“ offen den Sturz des historischen Christusglaubens und den Sieg der „reinen Menschheit“ prophezeit. Daß der Staat demnächst indeß mit feindlichen Schritten gegen die Bischöfe vorgehen wird, scheint gewiß, und die Sendung des Staatsraths von Stengel an den Erzbischof von Freiburg, die vor einigen Tagen durch das Badische Ministerium veranlaßt ist, wird in Beziehung hierzu gebracht.*) Der Erzbischof von Freiburg wird wohl gewiß keinen Schritt zurück thun. Er hat bereits u. A. selbstständig einen Pfarrer für Constanz ernannt: die Regierung erkennt denselben nicht an und will ihn bei seinem Eintreffen sogleich polizeilich ausweisen lassen. Das scheint der Anfang trüber Störungen!

Frankfurt, 3. Nov. Der K. Preußische Bundestagsgesandte v. Bismarck-Schönhausen ist gestern von Berlin hier wieder eingetroffen.

Ludwigslust, 1. November. [Vom Hofe.] Se. Königl. Hoheit der Großherzog sind gestern Mittag von Letzlingen und Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine von Berlin hier wieder eingetroffen. Ihre Durchl. die Frau Gräfin Stolberg, geborne Fürstin Reuß, welche einige Tage zum Besuch bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin war, ist am Sonntag von hier abgereist.

Lübeck, 2. November. [Todesfall.] Heute früh starb hier der älteste Rath des Ober-Appellationsgerichts der vier freien Städte, Dr. du Roi. Der Verstorbene war im Jahre 1826 von Bremen gewählt worden und erreichte ein Alter von 66 Jahren.

* Flensburg, 2. November. [Der Sprachenkampf in Schleswig.] Um eine Uebersicht über den Sprachenkampf in Schleswig zu geben, welcher im Herzogthume gegenwärtig alle Gemüther bewegt, entnehmen wir der Schleswigschen Stände-Zeitung die Worte des Hofbesitzers Werner, in welchen dieser in der sechsten Sitzung des Landtages diese wichtigen Verhältnisse mit Ueberzeugungswärme skizzirte. Es heißt darin:

Die Proposition, welche ich stelle, lautet:

„Die Schleswigsche Stände-Versammlung beschließt, bei Sr. Maj. dem Könige den allerunterthänigsten Antrag zu stellen: Allerhöchstdieselben wollen geruhen, die in den Sprach-Verhältnissen eines großen Theils des Herzogthums getroffenen Veränderungen insoweit aufzuheben, daß erstens in denjenigen Districten, wo notorisch und erweislich das Deutsche die Volkssprache bildet, die Dänische Unterrichts- und Kirchensprache zurückgenommen wird, es sodann zweitens denjenigen Gemeinden, in welchen eine gemischte Sprache vorkommt, gestattet wird, über den Gebrauch der einen oder der andern Sprache selbstständig nach Stimmen-Mehrheit entscheiden zu dürfen.“

Es ist bekannt, — sagte der Redner — daß nach Verlauf von 41 Jahren ein längst verschollenes und vergessenes Rescript zur Grundlage umfassender Veränderungen in den Sprachverhältnissen unseres Herzogthums hat dienen müssen. Nicht weniger bekannt ist es, daß jenes Sprachrescript aus dem Jahre 1810 nie publicirt worden; daß es dennoch, nach gesetzlichen und landesüblichen Begriffen, Gesetzeskraft nicht erlangt hat. Ein Beleg dafür ist der Umstand, daß es nirgends, weder in der chronologischen, noch in der systematischen Sammlung der Verordnungen zu finden ist. Die Veränderungen, welche trotzdem daraus hervorgegangen, sind groß — das wissen Alle; den ganzen Umfang aber derselben zu überschauen, ist bei dem gänzlichen Mangel authentischer Nachrichten bisher unmöglich gewesen. Ich habe die Ehre, hier den 16. ländlichen Wahldistrict kleinerer Landbesitzer zu vertreten. In diesem südlichsten der Districte, wo jene Maaßregel zur Anwendung gekommen, sind nicht weniger als 8 große und volkreiche Kirchspiele, die darunter zu leiden haben. In den beregten Kirchspielen, wo Deutsch und nur Deutsch gesprochen wird, wo die Deutsche Kirchen- und Schulsprache nicht nach Decennien, sondern nach Jahrhunderten rechnet, wird jetzt der Unterricht in den Elementarschulen, vielleicht mit wenigen Ausnahmen, nur Dänisch ertheilt, in den höheren Klassen theilweise nur Dänisch, der Gottesdienst aber abwechselnd in beiden Sprachen gehalten. Es ist somit thatsächlich ein gemischter Sprach-District geschaffen, wo in der Wirklichkeit keiner vorhanden ist. Die Gotteshäuser stehen leer, die Achtung und die Verehrung des Heiligsten im Leben, die Religion, ist in bedauernswerther Abnahme, der Fortschritt und die Kenntnisse der Kinder höchst kläglich. Es verstreicht die ohnehin kurze Schulzeit ohne Nutzen und Segen für die Kinder. Ich fordere Jeden, der an der Wahrheit meiner Worte zweifelt, auf, hinauszugehen und sich durch den Augenschein zu überzeugen. Jedem das Seine! das ist die Grundlage aller Moral und alles Rechts. Und gestützt auf die Wahrheit dieses Spruches, spreche ich die feste Ueberzeugung aus, daß selbst die Dänisch redenden Mitglieder dieser hochzuverehrenden Versammlung, zur Ehre und zum Beweise ihres Rechtsgefühls, mit mir in der Bitte übereinstimmen werden: Seine Majestät der König wolle, in Uebereinstimmung mit den Allerhöchsten huldreichen Zusicherungen vom 28. Januar 1852, einen Act der Gerechtigkeit üben und Seinen Deutsch redenden Unterthanen unverkürzt ihre Muttersprache belassen und wiedergeben. Es giebt aber auch noch andere Districte im Herzogthum, wo, wie in allen Grenzländern, ein Mischverhältniß der Sprachen stattfindet, wo es unentschieden, welcher Sprache und Nationalität die Bewohner angehören; hier will es die Billigkeit und die Rücksicht nach beiden Seiten, daß man die Bewohner selbst über den Gebrauch der einen oder der anderen Sprache nach Wunsch und Bedürfniß entscheiden lasse; es ist ja die Sprache des Menschen wegen da und nicht umgekehrt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** Wien, 2. Nov. [Die Verbindung nach der Türkei. Fürst Stirbey. Vermischtes.] Die Einstellung der Dampfschifffahrten von Orsova abwärts wird eine Verzögerung der Nachrichten aus der Wallachei zur Folge haben, die unter den jetzigen Umständen sehr zu bedauern ist. Indessen wird es mit Benutzung der jüngst eröffneten Oesterreichischen Telegraphen-Linien dennoch möglich sein, Nachrichten aus Bukarest und Widdin über Hermannstadt und Semlin, wo bereits Telegraphen-Stationen eingerichtet sind, um vieles schneller zu beziehen, als mittelst des Lloyd-Dampfers aus Konstantinopel. Fast alle Meldungen vom Kriegsschauplatze, die uns in den letzten vier Tag überraschten, hatten den Weg über Semlin eingeschlagen. — Der regierende Fürst (der Wallachei) Stirbey hat endlich Bukarest verlassen und ist, wie man aus Hermannstadt telegraphirt, daselbst gestern Abend eingetroffen. Er begiebt sich mit einem seiner Söhne nach Wien. — Die Liquidirung einiger älteren Reclamationen Oesterreichs an die Pforte, die in Folge der Sendung des F.-M.-L. Grafen Leiningen eingeleitet wurde, war bisher derjenigen Commission übertragen, welche seiner Zeit die Entschädigungs-Ansprüche Oesterreichs gegen Tripolis austragen sollte. Auf Andringen des K. K. Internuntius Freiherrn v. Bruck ist nun für diese Liquidation, sehr zum Frommen der betheiligten Reclamanten, eine neue Commission in Konstantinopel niedergesetzt, welche theils aus Mitgliedern der Oesterreichischen Gesandtschaft, theils aus Pforten-Beamten besteht. — Minister Graf Leo Thun ist vorgestern hieher zurückgekehrt und hat bereits gestern die Leitung seines Ministeriums wieder übernommen.

* Wien, 3. November. Se. Majestät der Kaiser haben gelegenheitlich Allerhöchstihrer Anwesenheit in Warschau sämmtlichen Generalen und Regiments-Commandanten des dort manövrirenden zweiten Infanterie-Corps Orden und an vierzig Soldaten des Kaiserlich Russischen Erzherzog Carl Ludwig 4. Husaren-Regiments silberne Tapferkeits-Medaillen verliehen. — Es ist zur Kenntniß des Handelsministeriums gebracht worden, daß die Silberzwanziger neuen Gepräges im Auslande nicht immer im vollen Werthe der alten Silberzwanziger, und namentlich in der Walachei und Moldau nur gegen ein Disconto von 22 Procent angenommen werden. Es stehen, wie man vernimmt, Maaßregeln bevor, um diesem Uebelstande, der dem Oesterreichischen Handel Schaden verursacht, möglichst abzuhelfen.

*) Die D. A. Z. will wissen, daß im nächsten Badischen Regierungsblatte ein Regierungs-Manifest veröffentlicht werden solle, welches diejenigen Maaßregeln mittheilen soll, welche die Regierung gegen die Kirche beabsichtigt. v. Stengel soll beauftragt sein, dem Erzbischof von Freiburg im Voraus davon Mittheilung zu machen.

Ausland.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Omer Pascha die Donau bei Kalafat früher überschritten hat, als er von dem Beschluß der Pforte, die Feindseligkeiten zu verschieben, Kenntniß erhalten hatte. Wie dem aber auch sein möge, so kann doch von keinen Feindseligkeiten im engeren Sinne, gelegentlich jenes Ueberganges, die Rede sein, da die Russen sich, wie man weiß, aus der kleinen Wallachei zurückgezogen haben, und die Türken also weder den Uebergang zu erkämpfen, noch Kalafat mit den Waffen zu unterwerfen hatten. Was geschehen, ist keines Aufhebens werth, da die Russen wissen werden, weshalb sie den Uebergang ruhig geschehen lassen. Wir sehen hier von den strategischen Motiven ab und halten uns an den politischen Beweggrund, der kein anderer ist, als der, daß Rußland den effectiven Krieg, so viel an ihm ist, bis zu dem letzten entscheidenden Augenblick vermeiden will. Durch Nachgiebigkeit eine moralische Niederlage zu erleiden, kann man jetzt schwerlich noch von dem Kaiser erwarten; denn wie obenhin man auch blinder Weise über seinen Charakter urtheilen mag, so würde ihn doch die Nothwendigkeit der Verhältnisse zwingen, sein Ansehen zu wahren. Wenn es aber, trotz der Geduld seines Heerführers in der Wallachei, zu einem Schlag in dem Raume zwischen Kalafat und dem Standpunkt der Russischen Armee kommen sollte, so wird derselbe — wir wiederholen es — nur nutzbringend sein können: er wird die Türken überzeugen, wen sie vor sich haben und daß die Donau hinter ihnen eben so verderblich sein wird, wie Fürst Gortschakoff vor ihnen.

Frankreich.

= Paris, 1. Nov. [Baraguay d'Hillers' Ernennung zum Französischen Gesandten in Konstantinopel.] Die Ernennung des Generals Baraguay d'Hillers zum Gesandten in Konstantinopel wird heute im „Moniteur“ bekannt gemacht. De la Cour ist „zu anderen Functionen“ berufen. Gestern hieß es, der neue Gesandte werde auf der Stelle abreisen; ist er wirklich abgereist, so muß er spät Abends den Befehl dazu erhalten haben, denn um 3 Uhr bekamen die „Patrie“ und das „Bulletin de Paris“ von dem Minister Persigny die Weisung, das Gerücht von der bereits erfolgten Abreise des Generals zu dementiren. Dies ist geschehen. Ich kann hinzufügen, daß Persigny bemerkte, der General werde bis zur Ankunft des Dampfers, welcher am 25. Konstantinopel verlassen hat, hier bleiben. Daß der Englische Admiral Sir Edmund Lyons an die Stelle des Lord Redcliffe treten wird, scheint, nach Privatbriefen aus London, keinem Zweifel zu unterliegen. Glauben Sie ja nicht, daß es hier einen plötzlichen Entschluß des Pariser und des Londoner Cabinets gebe. Schon seit drei Wochen ist die Abberufung de la Cour's und Lord Redcliffe's eine beschlossene Sache. Es versteht sich von selbst, daß die Ernennung des Generals Baraguay d'Hillers auf verschiedenartige Weise gedeutet wird. Jedenfalls ist es voreilig, aus derselben zu schließen, daß die Regierung mit der Politik von de la Cour unzufrieden sei; nach der Ansicht der Regierung sind die Umstände nicht mehr dieselben, das ist Alles. Nichts natürlicher, ich wiederhole es, als daß die Regierung einen Militair in Konstantinopel haben will, wenn es wirklich zu kriegerischen Operationen zwischen den Russen und den Türken kommt. — „Aber“, heißt es, „der Gesandte läßt sich von einem Generalstabe begleiten!“ — Ganz recht. Aber was beweist das anders, als daß er den Auftrag hat, specielle militairische Rapporte einzusenden? Um hierzu aber im Stande zu sein, müssen Generalstabs-Offiziere den Operationen der Türkischen Armee selbst beiwohnen. Und dann, wer kann mit Bestimmtheit wissen, welche Wendung die Dinge nehmen werden? Daß es nicht zum Kriege zwischen Rußland und Frankreich kommen wird, darauf ist zehn gegen eins zu wetten; aber einer Regierung ist es nicht erlaubt, sich der Gefahr, von Ereignissen überrascht zu werden, leichtsinniger Weise auszusetzen. Unsere Kriegslustigen glauben etwas sehr Witziges zu sagen, indem sie den General Baraguay d'Hilliers den Französischen Mentschikoff nennen, der gegen den Kaiser von Rußland so auftreten werde, wie der Russische Fürst Mentschikoff gegen den Sultan aufgetreten ist. Wie würden die Leute sich verwundern, wenn der Französische Mentschikoff eines Tages die Pforte zur Annahme einer Note mit soldatischer Energie einlüde! General Baraguay d'Hilliers hat übrigens in Gegenwart eines meiner Freunde ausdrücklich erklärt, seine Mission sei eine friedliche, nur die Umstände könnten sie zu einer kriegerischen machen.

△△ Paris, 1. Novbr. [Die Lebensmittelfrage; die industrielle Feudalität.] Der Brodpreis ist derselbe geblieben. Gestern in der Frühe war es noch nicht entschieden. Wir begreifen sehr gut die Unlust der Regierung, in das alte Geleis zurückzukehren, nachdem sie einmal das System von der Entschädigung der Bäcker adoptirt hat; aber wer weiß, ob sie nicht dennoch gezwungen werden wird, der Gewalt der Umstände nachzugeben. Ich glaube, daß es sich im Laufe dieses Monats entscheiden, und daß der Brodpreis am 1. December erhöht wird, wenn bis dahin die Mehlpreise nicht gefallen sind. In Lothringen hat man den Bäckern erlauben müssen, eine vierte (schlechtere) Qualität Brod zu backen. In Limoges hat der Municipalrath einen Kredit von 100,000 Franken zur Unterstützung der Armen votirt; in Saint-Prieux ist das Entschädigungssystem eingeführt worden, in Rochechourd, in Chales und in mehreren andern Localitäten haben Privatleute Subscriptionen eröffnet. Leider aber befinden wir uns erst im Anfange des Winters. — Die Eisenbahn-Gesellschaften wollen durchaus nicht eingestehen, daß sie für die zahlreichen Unglücksfälle auf ihren Bahnen verantwortlich zu machen sind. Seitdem hier und da ein Blatt endlich sich ein Herz gefaßt und das Publicum über die unverantwortliche Wirthschaft aufgeklärt hat, lesen wir Protestationen der Directoren oder Ingenieure in allen Journalen. Aber Niemand schenkt ihnen Glauben, Thatsachen beweisen mehr als Phrasen, und es ist eine Thatsache, daß die eigentliche Ursache der meisten Unglücksfälle die ist, daß die Züge sich zu rasch folgen und wie toll kreuzen. Rualtz, welcher Regierungs-Inspector der Eisenbahn von Orleans ist, hat schon vor vier Wochen dem Ministerium einen vollständigen Bericht über die dort eingerissenen Uebelstände eingereicht. Es heißt darin u. A., daß das Personal der Angestellten bei den Locomotiven viel zu wenig zahlreich, und daß diesen Leuten, welche deshalb zwei, manchmal drei Tage lang in Beschäftigung bleiben, vor Müdigkeit die Augen zufallen. Aber die Mitglieder der Direction und des Verwaltungsrathes müssen ja jedes 18,000 Franken Gehalt beziehen. Fast überall hört man den Wunsch aussprechen, der Staat möge, von seinem Rechte Gebrauch machend, die schlecht verwalteten Eisenbahnen zurückkaufen. Fromme Wünsche. Der Staat hat kein Geld übrig, und die „industrielle Feudalität“ ist zu mächtig geworden. Ich werde Ihnen nächster Tage hierüber einige interessante Details schicken.

* Paris, 1. November. [Tagesbericht.] Sowohl heute Abend als morgen früh erscheinen die hiesigen Journale nicht. Auch die Departemental-Blätter kündigen an, daß sie den heutigen Festtag in der nämlichen Weise feiern werden. Eines derselben, der „Vingt Decembre“, sagt: „Da die Werkstätten am Frohnleichnams-Tage geschlossen sind, so wird der „Zwanzigste December“ am 1. November nicht erscheinen.“ — Der Cardinal Erzbischof von Lyon hat dem hiesigen Spanischen Gesandten aus dem Ertrage der von ihm angestellten Sammlungen für die Nothleidenden in Gallicien abermals 6500 Fr. zugeschickt; die frühere Sendung betrug 20,000 Fr. — Der Englische Dampfer „Fury“ hat am 28. October Marseille verlassen, nachdem er vorher Depeschen aus London für Lord Redcliffe erhalten hatte. — Der „Thabor“, ein nach einem neuen Modelle gebautes Dampfschiff, das eine Probefahrt nach Konstantinopel gemacht hat, legt den Weg von Marseille nach der Türkischen Hauptstadt in fünf Tagen zurück. — Der Eigenthümer der „Patrie“, Delamarre, ist vor den Polizei-Präfecten beschieden worden in Folge einer Abend-Gesellschaft, in welcher man sehr gewagte Fragen an verrückte Tische gerichtet und von denselben Antworten erhalten hatte, welche für die gegenwärtige Regierung sehr bedenklich lauteten. Der Polizei-Präfect hat Delamarre gerathen, andere Gegenstände der Unterhaltung mit den Klopf-Geistern zu suchen. — Wie verlautet, sind 80 mit Getreide beladene Schiffe von den Donau-Mündungen nach Marseille unterwegs; eben so viel wird in Französischen Häfen aus den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's erwartet. Frankreich wird daher bald mehr als hinlänglich mit Getreide versehen sein.

Paris, 2. November. (Tel. Dep. des Staats-Anzeigers.) Barrot (der Französische Gesandte) soll von Brüssel abgerufen sein und noch heute hier eintreffen. Viele Polen haben Pässe nach der Türkei genommen, die Rückkehr nach Frankreich ist ihnen untersagt.

Großbritannien.

△ London, 1. November. [Erneuerung der Unruhen in Wigan; ihre Bedeutung. Riesenmeetings in Preston.] Gestern spät am Abend kam die telegraphische Nachricht, daß die Ruhestörungen in Wigan, nachdem der Sonntag so wie der gestrige Tag ruhig, und selbst ohne Unterbrechung des dort so eben stattfindenden Jahrmarktes, abgelaufen waren, nach Einbruch der Dunkelheit wieder begonnen hätten. Für die dem Earl Balcarres gehörigen Kohlenwerke waren hundert und funfzig Bergleute aus Wales, wo die Arbeitslöhne viel niedriger sind, herbeigeholt worden, um die Stelle derer, die in diesen Werken die Arbeit eingestellt haben, einzunehmen. Diese Walliser hatte man, um Reibungen zwischen ihnen und den Einheimischen vorzubeugen, in eine dem Earl zugehörige und von der Stadt etwas entfernte Sägemühle einquartiert. Es scheint, daß gestern Abend ein prämeditirter Angriff auf diese Sägemühle stattgefunden, deren Bewohnerschaft sich indeß lebhaft und zuletzt mit Anwendung von Feuerwaffen, vertheidigte. Von dem angreifenden Haufen soll einer dabei schwer verwundet oder gar getödtet worden sein; er wurde von den übrigen weggeschleppt. Als das unterdeß aus Wigan herbeigerufene Militair die Sägemühle erreichte, hatte sich der aufrührerische Haufen zerstreut. Man hatte indeß schon an den vorhergehenden Tagen Aeußerungen gehört, daß vorzüglich die Kohlen-Arbeiter es auf einen Zusammenstoß mit dem Militair ankommen zu lassen gedächten. Jedenfalls sind weitere Nachrichten abzuwarten, so wie der Eindruck des Vorfalls auf die arbeitende Schicht im Lande überhaupt beobachtet werden muß. Die Engländer, die sich so gern der Ruhe ihres Landes mitten unter den Stürmen des Continents rühmen, mögen sich übrigens hierbei merken, daß nicht immer Regierungs-Mißgriffe, noch Nothstand an aufrührerischen Ausbrüchen schuld sind. Keins von beiden liegt hier vor; Gesetzgebung und Verwaltung haben gar nichts mit der Sache zu thun, und, weit entfernt, daß die Arbeiter Noth litten, hatten sie höhere Löhne als je zuvor, als sie sich in den Kopf setzten, noch höhere zu fordern. Die Begriffsverwirrung und Leidenschaftlichkeit der Masse, welche in England gerade so gut noch existirt wie wo anders, dürfte eine naheliegendere Erklärung als jede andere für diese Vorgänge abgeben, die auf dem Festlande nur andere Schlagworte und eine andere Art des Auftretens, nicht aber einen anderen Grundcharakter haben. Was das Benehmen der untersten Bevölkerungsschicht bei solchen Tumulten betrifft, hat England dem Festlande noch viel weniger vorzuwerfen, denn um so viel feiger ein Englischer Pöbel bei solchen Auftritten ist, um so viel boshafter und vorzüglich zerstörungslustiger ist er. Auch steht sein Unterscheidungsvermögen dabei augenscheinlich auf der niedrigsten Stufe. In Wigan richteten sich die Angriffe nicht bloß gegen den Gasthof, in welchem die Arbeitgeber tagten, noch gegen ihre Häuser allein, sondern auch gegen alle öffentlichen Gebäude der Stadt, und nun gar noch, wie wir sehen, gegen andere Arbeiter, die das Unglück hatten, bisher viel schlechter als die von Wigan bezahlt gewesen zu sein, und denen doch Niemand die Benutzung der Gelegenheit zur Verbesserung ihres Looses verdenken konnte. — In der Weberstadt Preston, wo der theoretisch-socialistische Anstrich der Bewegung viel deutlicher hervortritt, als in Wigan, sind Ruhestörungen bis jetzt fern geblieben, indem die müßige Masse durch tägliche Riesenmeetings im Freien beschäftigt wird. Auch gestern fand ein solches statt, in welchem die Vorgänge, die am Freitag in Wigan stattfanden, von den Rednern berührt und gemißbilligt wurden. Die Weber in Preston hätten eher Grund zur Klage, als die Kohlenarbeiter. Ihr Lohn hatte wirklich vor 1848 eine größere Höhe erreicht, als er jetzt hat, und das Leben ist jetzt theurer.

* London, 1. Novbr. [Hofnachrichten. Diplomatie.] II. KK. HH. der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern machten gestern in Begleitung ihres Adjutanten einen Ausflug nach Woolwich, um das dortige Arsenal und die Regierungs-Schiffswerften in Augenschein zu nehmen. Die beiden Prinzen wurden mit den ihrem hohen Range gebührenden Ehren empfangen und begaben sich zuerst in die Laboratorium-Abtheilung, wo sie der Erzeugung von Zündhütchen, Raketen u. dgl. ihre Aufmerksamkeit schenkten. Von da besuchten sie die Gießerei und besichtigten die sinnreichen Maschinenvorrichtungen zum Bohren und Poliren der Geschütze, zur Erzeugung der Kugeln für die Minié-Flinten. Im Arsenal besichtigten die hohen Gäste die ungeheuern Vorräthe an Kriegsmaterialien aller Art, nahmen dann mit den Offizieren der Garnison ein Frühstück ein und traten, nachdem sie noch einigen Artillerie-Manövern beigewohnt hatten, ihre Rückfahrt nach Windsor an. — I. M. die Königin besucht heute mit ihren erlauchten Gästen den im Bau begriffenen Krystallpalast in Sydenham. — Lord John Russell, Earl Granville, Viscount Hardinge und der Portugiesische Gesandte sind gestern von Windsor nach der Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Türkische Gesandte hatte eine Conferenz mit Lord Clarendon. —

* London, 2. Nov. Die Königin mit dem Prinzen Albert und ihren erlauchten Belgischen Gästen besuchte gestern den im Bau begriffenen Krystall-Palast zu Sydenham, dessen Außenseite nun bald vollendet sein wird, und der den Ankömmlingen vom Festlande, die auf der Eisenbahn nach London kommen, wie ein großes Wunderschloß entgegenleuchtet.

Italien.

Turin, 28. October. [Zu den Unruhen.] Die „Armonia“ giebt eine Liste der bei dem Tumulte am 18. mehr oder weniger schwer verwundeten Personen. Unter diesen befinden sich der Oberst Pettinengo, der zufällig und in Civiltracht gekleidet zu dem Auflaufe kam und beschwichtigend einzuwirken suchte, ferner der General-Major und Flügel-Adjutant des Königs, Cav. d'Angrogna, die im Finanzministerium angestellten Herren Cav. Optana und Parochia; weiteres werden acht Ver-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. November.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Bülow, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Barkow. v. Arndt, Rittergutsbesitzer, aus Dobieszewice. — Hotel de Rome: Graf v. Gaschin aus Katschen. — Hotel de Brandebourg: Graf v. Alvensleben, Geh. Staats-Minister a. D., aus Erxleben. — Hotel de Petersbourg: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Lobanoff-Rostoffski aus Petersburg. Graf v. d. Goltz aus Potsdam. — Stadt London: v. Hinsch, General-Consul Sr. Maj. des Königs beider Sicilien, aus Hamburg. — Meinhardt's Hotel: Courvoisier, Kaiserl. Brasilianischer Consul, aus Rio de Janeiro. Graf v. Grabowski, Rittergutsbesitzer, aus Siedlec. — Hotel du Nord: v. Bethmann, Königl. Preuß. Consul in Frankfurt a. M., aus Frankfurt a. M.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 3. November Abends 7 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande. — 10½ Uhr nach Potsdam: II. KK. HH. der Prinz Friedrich Wilhelm; der General-Lieutenant Prinz August von Württemberg.

— n Am Sonntag Abend um 6 Uhr wird der Missions-Hülfsverein der Männer und Jünglinge sein Jahresfest im Missionssaal (Sebastiansstr. Nr. 48) feiern. Der Prediger Müllensiefen wird die Predigt, Inspector Mühlmann und Missions-Superintendent Schultheiß werden Ansprachen halten.

— Z Die von des Königs Majestät genehmigte und huldreichst unterstützte „Deutsche Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen mit freiem Brennmaterial“ bringt sich durch den so eben erschienenen 74. Jahres-Bericht in wohlverdiente Erinnerung. Durch Verwendung der Allergnädigst bewilligten etatsmäßigen Königl. Zuschußgelder und anderweiter milden Beiträge der Allerhöchsten und Höchsten Mitglieder des Königl. Hauses, sowie der Zinsen des durch Schenkungen und Vermächtnisse allmählich eingesammelten Capital-Fonds, der sich jetzt auf 38,500 Thlr. beläuft, ferner der festen Beiträge der permanent beitragenden Mitglieder und der außerordentlichen Gaben der Liebe war die Gesellschaft im Stande, pro $18^{52}/_{53}$ $296^{5}/_{8}$ Haufen Brennholz und 662 Thlr. 15 Sgr. Anfuhrgeld unter 3527 würdige Familien zu vertheilen, deren große Noth dadurch wesentlich gemildert worden ist. In Folge der immer steigenden Zahl der Armen und der fortschreitenden Verminderung der permanenten Beiträge klagt der Verein aber um so mehr über die Unzulänglichkeit der ihm zur Disposition stehenden Geldmittel, als gerade der bevorstehende Winter durch die anhaltende Theuerung seine Kräfte mehr als je in Anspruch nehmen wird. — Alle Gaben werden angenommen von den Rendanten des Vereins, Commerzienrath Prätorius und Kaufmann Hoffbauer (Königs- und Burgstraßen-Ecke).

— n Der Justizrath Meyer, einer der tüchtigsten Rechtsanwalte beim Ober-Tribunal, der erst vor einiger Zeit vom Schlage gerührt wurde und dieserhalb so eben eine Cur beendet hat, die ihn anscheinend völlig wiederhergestellt hatte, ist gestern abermals und zwar inmitten eines Plaidoyers, das er soeben vor dem Civil-Senat des Ober-Tribunals hielt, von einem Schlaganfall dergestalt betroffen worden, daß er an der Barre zur Erde fiel. Es wurde sofort ärztliche Hülfe herbeigeholt, und ein Aderlaß stellte den Bewußtlosen so weit wieder her, daß er mittelst Wagens nach seiner Wohnung befördert werden konnte. (N.-Z.)

—: Im Verlage von C. Barthol erschien so eben eine „Karte des Kriegsschauplatzes in der Türkei“, entworfen und gezeichnet von T. Koenig. — Diese Neuigkeit ist eben so billig als zeitgemäß, sie kostet nur 5 Sgr. und eignet sich trefflich zum geographisch-orientirenden Noth- und Hülfs-Blättlein für jeden Zeitungsleser.

— Z Die Verwaltung der kürzlich in's Leben getretenen „v. Hinckeldey-Stiftung“ hat ihre Wirksamkeit damit eröffnet, daß sie 500 Thlr. zum en gros-Ankauf von Kartoffeln hergegeben, in Folge dessen hier die Metze für fünf Dreier verkauft werden kann. Der Verkauf dieser Kartoffeln hat gestern in der Holzmarktstraße Nr. 2 begonnen, wo ein hiesiger Schiffseigner mit rühmenswerthem Entgegenkommen seinen Hofraum zu diesem Zwecke hergegeben hat.

— d Aus der Kunst-Stein-Gießerei von A. Egells und J. Fischer in der Chausseestraße Nr. 15 ist jetzt eine Copie der Thorwaldsen'schen Pandora hervorgegangen. Das Kunstwerk, in grauer Sandstein-Masse ausgeführt, hat eine Höhe von fünf Fuß und kostet 80 Thlr. Das Modell zu dem Guß ist nach einer dem Institute aus London zugegangenen Zeichnung von J. Fischer angefertigt.

— n Mehrere Berliner Bürger sind zu einem Comite zusammengetreten, um dem Herrn Minister-Präsidenten am 19. December, am Jahrestage von dessen Ernennung zum Präsidenten des Ministeriums, eine freiwillige Huldigung darzubringen. Auch dem Magistrat war von dem gedachten Comite eine Aufforderung zugegangen, sich daran zu betheiligen; er hat jedoch in seiner letzten Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, zu erklären, daß er dem Herrn Minister-Präsidenten unmöglich eine größere Anerkennung zu zollen vermöge, als er bereits durch Ertheilung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Berlin gethan habe, und deshalb der Aufforderung des Comites nicht Folge leisten könne. Außerdem beschloß der Magistrat noch, dem erwähnten Comite keine Antwort auf jene Aufforderung zu Theil werden zu lassen, weil sie in einer Form abgefaßt sei, die einer Behörde nicht genügen könne, indem nur das gedruckte Anschreiben, welches überhaupt zur allgemeinen Vertheilung gekommen ist, dem Magistrat übersendet worden. Wie übrigens verlautet, hat Hr. v. Manteuffel ebenfalls die von dem Comite beschlossene Huldigung abgelehnt.

— d Die von den Gutta-Percha-Fabrikanten Fonrobert und Pruckner gemachte Erfindung, die Wagenräder, anstatt mit eisernen Reifen, mit Gutta-Percha zu beschlagen, kommt mehr und mehr in Aufnahme. Die Wagen, deren Räder so beschlagen sind, rasseln nicht, was freilich sein Angenehmes für's Ohr hat, aber auch insofern sein Unangenehmes für Leib und Leben, als der Fußgänger diese Wagen nur auf sich zukommen sieht und nicht hört, also leichter übergefahren werden kann.

— d Der Brauerei-Besitzer Lucke, welcher bisher auf seinem Grundstücke in der Zimmerstraße die Brauerei betrieb, hat im Laufe dieses Sommers in der Lützowerwegstraße eine Brauerei für Bairisch-Bier errichtet und dieselbe nunmehr eröffnet. Der freie Platz vor dem Wohn- und Ausschanks-Gebäude soll für die Sommergäste umgewandelt werden.

— n Gestern sind hierselbst 5 Personen als an der Cholera erkrankt gemeldet worden; davon ist 1 Person gestorben.

— s Der am 7. d. M. vor dem hiesigen Schwurgerichte anstehende Prozeß gegen den Apotheker Peitmann aus New-York, bei dem jedoch die Oeffentlichkeit gesetzlich ausgeschlossen werden muß, da es sich darin um die Fabrication falscher Preußischer Kassen-Anweisungen handelt, wird dadurch ein besonderes Interesse darbieten, daß der Schauplatz dieses Prozesses lediglich in Amerika liegt und daß daher den Geschwornen nur Thatsachen zur Beurtheilung vorliegen werden, die sich in Amerika zugetragen haben. Uebrigens ist ein Amerikanischer Polizeibeamter längere Zeit hier anwesend gewesen und eidlich als Zeuge vernommen worden.

— d In der Linkstraße, sowie überhaupt vor dem Potsdamer und Anhaltischen Thore sind im Laufe dieses Sommers viele Neubauten ausgeführt worden. So ist gegenwärtig an der Ecke der Linkstraße nach dem neuen Canal zu ein großes Gebäude aufgeführt, welches bei einer Höhe von 4 Etagen eine Fronst von nicht weniger als 120 Fenstern hat.

—: Berlin macht sich natürlich in dem Grade, als die Bevölkerung wächst, breiter in seinen Straßen. Die Frage nach einer Verbreiterung des Trottoirs ist daher auch schon den „zuständigen Behörden“ nahe getreten. Nur über die Art der Ausführung schwankt man noch in Erwägung unter Andern auch des leichten Ausgleitens und Hinfallens auf den im Winter glatt gefrorenen Bürgersteigen. Eben so berechnet man die größeren Kosten, die das Abschaufeln des Eises von den breiteren Bürgersteigen verursachen würde, weiß auch noch nicht, ob die Trottoirs durch Steinplatten oder durch Mosaikpflaster oder durch Asphalt verbreitert werden sollen. Kurz, die Sache ist im besten Gange. Denn sie geht jedenfalls, wie der Bau des neuen Rathhauses, ohne Ueberstürzung vor sich.

— △ Die National-Zeitung kokettirt gern mit einer gewissen Noblesse in ihrem politischen Auftreten und pocht gern auf ihre Wohlanständigkeit, mit einer Geckenhaftigkeit, die an einen Stutzer erinnert, welcher einen Zipfel seines Taschentuches von bunter Seide so lang als möglich aus der Tasche gucken läßt, um den Leuten zu zeigen, daß er „ein Löwe des Tages“ und jenes gleichsam seine Mähne sei. Die National-Ztg. hat namentlich so stolz auf den Zuschauer herabgesehen, daß wir ihr diese Herablassung nur durch respectvolle Emporblicke an ihr vergelten können. Aber wir werden mitunter irre in unserer Ehrfurcht vor Ihro Gestrengen, wenn wir lesen, wie sie gegenüber den Ministern fremder Staaten in einen Ton verfällt, der Alles — nur nicht nobel ist. So schreibt sie in Nr. 515 in einem ihrer Orakelsprüche über die Orientalische Frage wörtlich: „Der Padischah u. s. w. sagen Ja! Graf Nesselrode, Gortschakoff, Fürst Mentschikoff sagen Nein! Graf Aberdeen steht dazwischen — wie das bekannte graue Wesen zwischen den beiden Heubündeln.“ Möglich, daß das in den feinen Zirkeln der National-Ztg. für ein Muster guten Tons gilt. Wir können im Hinblick auf solche „bekannte graue Wesen“ nur an den alten Wahrspruch erinnern: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist!“

— !! Der Deutschen Poesie kann geholfen werden, und zwar von Berlin aus durch die Berliner Schneider. Ein Leipziger Meß-Bericht im „Deutschen Museum“ sagt: „Die Literatur der Meß-Anzeigen zeigte einen eben so interessanten, wie charakteristischen Fortschritt; von Jahr zu Jahr nimmt dieselbe nicht bloß an Ausdehnung, sondern auch an Schwung des Ausdrucks und Pomp der Lettern zu. Besonders sind es die Berliner Schneider, die sich darin einander zu überbieten suchen, indem sie sich zu den kühnsten Wendungen und einem wahrhaft dichterischen Pathos emporsteigern.“ Demnach scheint es bei den betreffenden Berliner Schneidern zu heißen: Jeder Zoll ein — Phantasie-Frack!

— !! Der Kampf der Guelfen und Ghibellinen spielt jetzt in Klein-Paris — in Leipzig unter der zeitgemäß gewandelten Form der „Sechser“ und „Halb-

sonen aus den unteren Ständen namhaft gemacht, die an schweren, mit Bajonneten, Kolbenschlägen und Säbelhieben beigebrachten Wunden in den Spitälern darniederliegen.

Dänemark.

†† Kopenhagen, 1. Nov. [Bank. Eine zweifelhafte Berichtigung. Der Schleswigsche Sprachenkampf. Volksthing] In meinem letzten Schreiben erwähnte ich unserer Bank und ihrer vorsichtigen Maaßnahmen im Discontiren von Wechseln und in anderen Verkehrsverhältnissen. Heute zeigt nunmehr die Nationalbank officiell an, daß sie vom 11. November d. J. ab den Disconto auf 5 Procent erhöhen werde. — In Betreff der vielbesprochenen Entschädigung die Oesterreich von Dänemark begehrt hat, bringen hiesige Blätter die Berichtigung, daß Oesterreich nicht Dänemark, sondern dem Bundestage diese Rechnungsablage zugehen ließ. Andere zweifeln daran; man könnte sich andererseits nicht den directen diplomatischen Verkehr erklären, welchen Dänemark bekanntlich durch den Grafen Moltke in Wien in jener Angelegenheit mit geringem Glück angeknüpft hat. — Der General de Meza gedenkt aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach dem Festlande zu unternehmen. Der Generalmajor v. Fibiger wird dann interimistisch das Commando der Artillerie übernehmen. — „Flyveposten“ läßt sich in eigenthümlicher Weise über den Schleswigschen Sprachenstreit aus. Ich führe Ihnen folgenden Passus aus diesem Artikel auf, nach welchem Sie die mehr als cäsareopapistische Tendenz des Ganzen beurtheilen mögen: „Politik ist das einzige „Heilmittel Schleswigs; ihr müssen Schule, Kirche, „Herkommen und besonders alles Individuelle bis„weilen nachstehen.“ — Selbst das „Kieler Correspondenzblatt“ adoptirt diese Anschauung, indem es sagt: „Politik ist im Augenblick die Waagschale der „blinden Gerechtigkeit zwischen Eider und Königsau, und „ihr Schwert, worauf sie sich stützt, ist der Herr Mi„nister.“ Ich zweifle daran, daß einer der Minister die Rathschläge der Härte, die „Flyveposten“ aufstellt, für annehmlich halten dürfte, Rathschläge, welche, nach ihrer Argumentation zu urtheilen, ebenso verwegen als unausführbar sind. Man scheint die zahlreichen Adressen aus „danisirten“ Gebieten Deutscher Zunge an den Schleswigschen Landtag zu vergessen und auch für eine „Muttersprache“ eine Verjährungsfrist stipuliren zu wollen. — Gestern fand zum ersten Male die übliche vierwöchentliche Erneuerung des Bureaus im Volksthing statt. Zum Präsidenten wurde Rotwitt, zum ersten Vice-Präsidenten Tscherning wiedergewählt; die Wahl eines zweiten Vice-Präsidenten fiel auf Monrad. — Im Landsthing wurde Bruun wieder zum Präsidenten, Nyholm zum Vice-Präsidenten gewählt.

Schweden.

* Stockholm, 29. Oct. Der General-Major Graf v. Essen ist zum Ober-Befehlshaber im ersten Militair-District ernannt worden.

Türkei.

[Zur Situation.] Aus Paris vom 1. November wird uns geschrieben: Von zwei Seiten haben wir heute Nachrichten aus Konstantinopel erhalten, durch das „Journal des Debats“ und durch den „Courier de Marseille“. Dem „Journal des Debats“ wird geschrieben, daß am 20. Baron v. Bruck dem Divan eine Vermittelungs-Note vorgelegt und sie mit der Erklärung begleitet habe, die vier Mächte bürgten für die Annahme Rußlands. Am 21. sei ein Courier nach dem Lager abgegangen, um an Omer Pascha den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bringen. Das stimmt vollkommen mit der telegraphischen Depesche des Französischen Gesandten de la Cour überein, nur aber fehlt der Zusatz, daß für den Fall schon stattgefundener Feindseligkeiten, der Befehl als nicht gegeben zu betrachten sei. Unsere inspirirten Blätter drücken um die Wette die Hoffnung aus, daß das „Ereigniß“ von Isatschka den Unterhandlungen keinen Eintrag thun werde. Es ist dies in der That um so weniger zu fürchten, als die Türken der angreifende Theil waren. Der „Courrier de Marseille“ meldet Folgendes: „Der Divan hat am 22. eine Depesche aus Wien erhalten, in welcher er aufgefordert wird, in den Weg der Unterhandlungen zurückzutreten. Die Türkische Regierung hat geantwortet, sie wolle von keiner Verständigung etwas hören, so lange die Donau-Fürstenthümer nicht geräumt seien. Das ist der Gegenstand der Depeschen, welche der Caradoc gebracht hat.“ Von zwei Dingen eines, entweder der „Courrier de Marseille“, oder der Französische Gesandte hat Unrecht, denn ihre Angaben widersprechen einander. Hätte der Divan, wie der Gesandte telegraphirte, am 21. jenen Befehl, mit oder ohne Klausel, gleichviel, an Omer Pascha geschickt, so würde er am 22. nicht, wie das Marseiller Blatt behauptet, erklärt haben, er könne sich auf Unterhandlungen nicht einlassen, — de la Cour, obgleich Diplomat, verdient aber mehr Glauben, als der „Courrier de Marseille“, von den Correspondenten des „Journal de Débats“ gar nicht zu sprechen. — Es sind dies eben Widersprüche, wie jetzt täglich so viele in diesen Angelegenheiten.

— In Bukarest wurde, wie dem Wiener „Fremdenblatt“ von dort berichtet wird, vom regierenden Fürsten Stirbey eine Revue über die Wallachische Miliz, die sich in der Stadt befindet, abgehalten. Bei diesem Anlasse ist den Offizieren eröffnet worden, Fürst Gortschakoff habe verlangt, die Landesmiliz möchte sich den Russischen Truppen anschließen und mit ihnen gegen die Türken zu Felde ziehen. Fürst Stirbey aber erwiederte, daß die bewaffnete Macht der Wallachei nicht zu Kriegszwecken, sondern dazu bestimmt sei, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Man sieht nach diesem um so mehr der nahen Auflösung der Miliz entgegen. — Sowohl an die Getreidehändler, welche Magazine in der Nähe der Donau haben, als an die Bauern der dort liegenden Ortschaften ist vom Russischen Ober-Kommando der Befehl ergangen, sämmtliche Früchte und Viehfutter weiter in das innere Land zu schaffen, weil man es nicht in die Hände der Türken fallen lassen will.

— Einem Privatschreiben entnimmt das Wiener „Fremdenblatt“ die Nachricht, daß Omer Pascha, bevor er den Uebergang über die Donau unternommen, nach Konstantinopel berichtet hat, daß er seine Truppen nicht länger zu zügeln im Stande sei, und daß ihm keine andere Wahl bleibe, als die Armee aufzulösen oder sie gegen die Russen zu führen.

** [Ueber den blutigen Zusammenstoß bei Issactcha] (so ist der richtige Name der Türkischen Festung) sind aus Bukarest amtliche Nachrichten eingetroffen, welche frei von der Färbung sind, mit der uns der Französische „Moniteur“ den Sachverhalt mitgetheilt hat. Das Wichtigste ist, daß das Feuer von den Türkischen Festungswerken eröffnet und dann (alors) von dem Russischen Schiffsgeschwader erwidert wurde. Die Schiffe sollten nach der Ordre des Fürsten Gortschakoff die Expedition stromaufwärts derart machen, daß sie bei Nacht vor Issactcha vorbeifuhren; allein alle Offiziere hatten sich die Erlaubniß, bei hellem Tage zu passiren, als eine Gnade erbeten. Der Kampf dauerte (am 23. v. M.) von 8½ bis 10 Uhr Morgens und endete damit, daß die Russische Flotille glücklich an ihrem Bestimmungsort anlangte und der größte Theil von Isfactcha durch Bomben in Brand gesteckt wurde. Die Russen zählen 12 Todte, der gebliebene Commandant der Expedition ist ein Capitain zweiten Ranges, Namens Werpakhowsky, der als tüchtiger Marine-Offizier gerühmt wird.

— Im Pariser „Constitutionnel“ hat der Haupt-Redacteur Césèna die Affaire von Issactcha besprochen und nachzuweisen unternommen, daß die Russen den Artikel 3 des Friedens von Adrianopel verletzt hätten, weil sie mit den Kriegsschiffen über Galacz hinaus, vor Issaktcha vorbei, die Donau hinaufgefahren wären. Der Verfasser ist hierbei aber zufällig in einem lebhaften topographischen Irrthum, denn die erwähnte Festung liegt bekanntlich nicht einige Stunden aufwärts, sondern abwärts von Galacz an der Donau.

— Ueber den Donauübergang der Türken bei Kalafat erfährt das Wiener „Fremdenblatt“ folgende Details: Am 27. v. M. gegen Mittag bemerkte man auf der östlichen Seite der zwischen Widdin und Kalafat gelegenen Insel eine ungewöhnlich lebhafte Bewegung. Es war eine beträchtliche Anzahl Fischerbarken damit beschäftigt, die auf der Insel befindlichen Truppen aufzunehmen. Gegen 3 Uhr Nachmittags kamen sie ans Walachische Ufer herüber und in großer Eile begann nun das Ausschiffen. Es waren höchstens 1800 Mann mit 400 Pferden, die ans Land stiegen. Den Befehl führte Isaz Pascha. Nachdem in Kalafat ein kleines Detachement zurückgeblieben, setzte sich das Corps in der Richtung nach Krajowa in Bewegung. Drüben vor Widdin lagen 16 große Segelschiffe mit Truppen, Geschütz und Munition am Bord. Gleich nachdem die von der Insel gekommenen Truppen von Kalafat abgezogen, näherte sich eines dieser Schiffe und legte an der Landungsbrücke der Dampfschiffs-Agentie an. Ihm folgten noch am Abend die übrigen Fahrzeuge. Man berechnet, daß ein solches Schiff 3 — 400 Mann an Bord gehabt. Das Bereithalten einer großen Anzahl von Flußschiffen vor Widdin deutet darauf hin, daß die Reserve die längs der Serbischen Grenze bis Sofia aufgestellt war, ebenfalls den Uebergang bei Widdin bewerkstelligen sollte.

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 23. October. [Zur Situation.] Die Walachische Zeitung vom gestrigen Datum enthält folgende Bekanntmachung: „Das Kaiserl. Russische General-Consulat in den Fürstenthümern Walachei und Moldau macht auf Veranlassung Sr. Excellenz des Herrn Chefs des 4. und 5. Armeecorps, General-Adjutant Fürsten Gortschakoff, hierdurch allgemein bekannt, daß nach der Seitens der ottomanischen Pforte an Rußland gemachten Kriegserklärung die Schiffahrt der Kauffahrteischiffe auf der Donau unter Russischer Flagge aufhört und daß die erwähnten Schiffe bis auf weiteren Befehl in dem Hafen, wo sie sich gegenwärtig befinden, bleiben müssen.“

Der St. Andreas- und Distel-Orden.

Wir haben neulich des Distel-Orden-Capitels gedacht, das Ihre Maj. die Königin von Großbritannien in Gegenwart hoher Herrschaften abgehalten. Vielleicht sind einige historische Notizen über diesen alten Orden nicht am unrechten Orte: Der Distel-Orden wurde zuerst in Frankreich als Ordre noble de Notre Dâme de Chardon 1370 von Herzog Ludwig II. von Bourbon gestiftet, sein Motto war: l'espérance! und die 27 Ritter, aus denen sein Capitel bestand, genossen außerordentliches Ansehen, so lange die alten Herzoge von Bourbon den Orden hielten, der nach ihnen auch kurzweg der Bourbon-Orden genannt wurde. Einer der letzten Ritter dieses Ordens befand sich in Schottland und gab König Jacob V. Stuart 1540 Veranlassung zur Stiftung des hohen Schottischen Distel-Ordens dem heiligen Apostel Andreas zu Ehren; nach dem Statut sollte der Orden außer dem Könige nur 12 Ritter zählen und seine Capitel in der St. Andreas-Kirche zu Edinburg halten. Unter der Königin Maria Stuart war das Capitel nicht mehr vollzählig und der Orden total in Verfall, bis ihn König Jacob II. Stuart von Großbritannien 1687 wieder herstellte und ihm die Capelle in Holyrood-house als Capitel-Kirche verlieh. Das ganze Ordens-Capitel folgte mit rührender Loyalität seinem Großmeister-Souverain nach Frankreich in die Verbannung, und der hohe Schottische Distel-Orden war für Großbritannien abermals erloschen, bis ihn die Königin Anna 1703 und König Georg I. 1727 auf feierlichste Weise, nur auf etwas abgeänderte Statuten begründet, wiederherstellten. Er soll auch jetzt eigentlich nicht mehr als 13 Mitglieder „zu Jesu und seiner Apostel Ehren“ zählen, doch sind in der letzten Zeit immer noch einige Ritter überzählig gewesen, die nach und nach in das Capitel einrücken. Das Ordensband ist noch immer dunkelgrün, wie bei dem alten Orden Notre Dâme de Chardon, und wird von der rechten Schulter nach der linken Hülfte getragen. Das Ordenszeichen, was daran hängt, zeigt den heil. Andreas mit seinem Kreuz und der Devise: nemo me impune lacessit. Der silberne Stern dazu wird auf der linken Brust getragen und zeigt ein Andreaskreuz mit einer daraufliegenden blühenden Distel, umgeben von der Devise. In der Ceremonien-Kleidung tragen die Ritter das Ordenszeichen an einer Kette auf der Brust; die Kette besteht, wie bei dem alten Orden Notre Dâme de Chardon, aus goldenen blühenden Disteln. Das Ordensfest wird am St. Andreastage (30. November) gefeiert.

Der hohe Kaiserlich Russische St. Andreas-Orden hat mit dem Distel-Orden nur den heiligen Andreas als Schutzpatron gemein und wurde von Kaiser Peter d. Gr. 1698 gestiftet. Es ist der höchste Kaiserlich Russische Orden, die Ritter desselben sind zugleich Ritter des Alexander-Newsky- und St. Annen-Ordens erster Klasse. Das Ordenszeichen wird an einem blauen Ordensbande von der Rechten zur Linken getragen und besteht in einem blauen emaillirten Kreuze, das auf dem Russischen Doppeladler ruht, auf dem Kreuz liegt der heilige Andreas gekreuzigt, über ihm die Kaiserkrone; in den vier Spitzen des Kreuzes liest man die Buchstaben S. A. P. R. (Sanctus Andreas Protector Russiae). Auf der Rückseite geht über den Rücken des Adlers ein schmales, weißes Bändchen, auf welchem die Devise: „Für Treue und Glauben“ steht. Das Ordensfest ist am Russischen St. Andreastage (12. December). Die Zahl der Ritter ist unbeschränkt.

Zur Londoner Municipal-Reform.

♁ London, 27. October. Bei der in der Vorbereitung begriffenen Reform der City-Verwaltung, deren Berührung in einem früheren Briefe mich auf die Gilden brachte, bilden innere Verhältnisse dabei eine Sache für sich bilden, sind die äußeren politischen Functionen der Gilden und ihre Rolle bei den Wahlen des Lordmayors, des Kämmerers, der Brückenmeister u. s. w. Haupt-Controverspunkte, welche von der Bürgerschaft der City keineswegs mit ganz leidenschaftslosem Auge angesehen werden. Es ist die Fortsetzung eines halbtausendjährigen Streits, welche dabei zu Tage tritt. Neben dem Verhältnisse zwischen der Municipal-Verwaltung im Ganzen und der Krone hat in der städtischen Geschichte von London der Kampf um das Wahlrecht für ihre Aemter und Vertretungs-Körperschaften, bei dem die Gilden im Ganzen siegreich vorwärts drangen, stets die Mittellinie gebildet. Die städtischen Wahlen scheinen in den Menschenaltern unmittelbar nach der normannischen Eroberung vollständig form- und regellos vor sich gegangen zu sein. Der Lordmayor, damals noch Portgraf genannt, und die Aemter des Kämmerers und eines Königlichen Voigts in sich vereinigend, ward, auf den Vorschlag einflußreicher Männer, von der in die Guildhall zusammenströmenden männlichen Bevölkerung ohne weitere Wahlrechts-Legitimationen, und unter nicht geringen Tumulten und Ruhestörungen gewählt. Die Tumulte und Schlägereien scheinen sich dann zu einem vollständigen Systeme ausgebildet zu haben, indem ehrgeizige Candidaten der Mayors-Würde sich durch Geld und gute Worte Banden anwarben, um den Anhängern des Nebenbuhlers die Köpfe entzwei zu schlagen, bis der friedfertigere oder weniger käufliche Theil der Bürgerschaft die Krone um Beistand dagegen anrief. Die Krone griff wiederholt unter Eduard II. mit Energie ein. Der alte Stowe hat in seiner Beschreibung und Geschichte von London, welche allen späteren Arbeiten darin zu Grunde liegt, und die ich eben vor mir habe, ein Cabinetsschreiben König Eduards II. (with the kings privy seal) aufgenommen, an den Lord-Mayor und die Sheriffs von London gerichtet, in denen der König befiehlt, zur Mayors-Wahl künftig nur solche „anständige und gesetzte“ Bürger zuzulassen, die von den Altermännern dazu berufen würden.

Stufenweise geht aus dieser Scheidung anständiger und gesetzter Bürger von der turbulenten, die Stadt-Politik für Jocus und Geld-Abfälle ausbeutenden Masse die Bildung der „Commonalty“ als einer bürgerlichen Aristokratie und Vertretung zugleich hervor, wie ja das Vertretungswesen sich überall auf aristokratischen Grundlagen emporbaute, da wo es nicht um seiner selbst willen und in Nachahmung geschaffen worden, sondern wo es um bestimmter Zwecke willen entstand. Die Commonalty tritt in die politische Organisation der Stadt, wie schon ihr Name andeutet, statt und im Namen der Gesammtbürgerschaft ein, auf deren Unterscheidungen dem Erwerbszweige nach dabei noch keine Rücksicht genommen wird. Die Zusammensetzung der Commonalty geht nach Wards, d. h. Stadtbezirken vor sich, aus deren jedem, je nach seiner Größe und Wichtigkeit, eine bestimmte Anzahl bürgerlicher Honoratioren, vier, sechs oder acht zur Commonalty herangezogen werden muß. Sehr bald aber beginnt sich daneben, gerade wie in den Deutschen Reichsstädten neben dem Patriziat, zu dessen eigentlicher Bildung es in der City von London nie kam, die politische Macht der Gilden zu heben. Die Annahme liegt nahe, daß sie anfangs für demokratische Opposition gegen die aristokratisirende Tendenz des Stadtregiments als eine bequeme fertig vorgefundene Organisation benutzt worden. Die Refu[rm] kamen aber nicht dem demokratischen Pr[incip] ausschließlich der eigenen politischen Mac[ht] als solcher zu Gute.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung Ed[uards IV.] (1475), also ungefähr ein Menschenalter nach den [Kämpfen] siegen der Zünfte im Kampf mit den Geschlechtern in den Deutschen Reichsstädten, setzten es die Kaufmanns-, Krämer- und Handwerksgilden der City von London durch, daß die „Masters, Wardens und Livery“ der verschiedenen Gilden, die letztere die Gesammtheit der Gildegenossen umfassend, als solche mit dem Wahlrecht bei Erwählung des Lordmayors und der Sheriffs, des Kämmerers und der Brückenmeister u. s. w. bekleidet wurden und von da an tritt in dieser ihrer neuen Stellung in der Municipal- oder, wie es jetzt genannt werden muß, in der Corporations-Politik, bis jetzt nur eine einzige Unterbrechung ein, welche im Zusammenhange mit der Einführung des revolutionären Gemeinwesens im Jahre 1650 stand. Damals verlangten und erhielten, der augenblicklichen Strömung des Zeitgeistes entsprechend, statt der Gilden sämmtliche Bürger oder Freimänner der City, die bei weitem nicht sämmtlich zu den Gilden gehörten, das Wahlrecht, und zwar, sonderbar genug, und die conservative Art und Weise zeigend, in der in jener Zeit selbst „Revolution“ gemacht wurde, nachdem die Frage durch einen förmlichen staatsrechtlichen Prozeß entschieden war. Der Lordmayor, Rath der Altermänner und Rath der Commonalty, oder Bürgermeister nebst kleinem und großem Rath, wie es in Deutschen Städten hieß, bildeten dabei die Richterbank; die Gilden waren durch zwei Anwälte, und so waren die Freimänner vertreten, und das Wahlrecht für die großen Aemter ward schließlich von Lordmayor, Altermännern, Common Council, Masters, Wardens und Liveries der Gilden auf Lordmayor, Altermänner und Bürgerschaft im Ganzen, durch Vertreter, nach Bezirken gewählt, Theil nehmend, übertragen.

Als der Thron wieder besetzt wurde, wurde auch diese Neuerung wieder aufgehoben, und die Gilden in ihr altes Wahlrecht, das sie bis heute ausüben, wieder eingesetzt. Dies Wahlrecht ist einer der Punkte, den sie, die freilich unterdeß ihren gewerblichen Charakter fast ganz verloren und den von Versicherungen annahmen, in dem neuen Prozesse, der sie vor die Schranken ruft, zu verfechten haben und schwerlich retten werden, um so mehr als die Richterbank, vor die sie jetzt kommen, die Königliche Untersuchungs-Commission und schließlich das Parlament nicht einmal Brüder Cockneys sind, wie die Richter, vor denen sie im Jahre 1650 standen.

Kirche, Schule und Innere Mission.

† Neu-Ruppin, 1. November. Heute ist die General-Kirchen-Visitation der Ruppiner Ephorie begonnen worden. Die Commission besteht aus dem General-Superintendenten Büchsel, dem Landrath v. Schenckendorff zu Wulkow, Superint. Hanstein zu Ruppin und den Pastoren Tauscher, Ahner und Kuntze. Der Anfang läßt gute Hoffnung fassen für unsere kirchlich arme Gegend; aus den innern Verhandlungen der Commission und aus den Conferenzen derselben mit den Lehrern und Geistlichen wird uns berichtet, wie Ernst und Demuth auf der einen und Wahrhaftigkeit auf der andern Seite sich begegnen; und wenn die Stadt Neu-Ruppin die einfachen treffenden Wahrheiten, die im Eröffnungs-Gottesdienste in der sehr besuchten Pfarrkirche den Eheleuten, den Eltern und Kindern, den Herrschaften und Dienstboten, den Lehrherren, Gesellen und Lehrburschen gegeben wurden, beherzigt, dann muß die Stadt glücklich werden. Der Abendgottesdienst hatte eine noch viel größere Zuhörerschaar.

△ Glogau, 1. November. Von hier aus ist ein Aufruf an alle einstigen Schüler des Gymnasial-Directors Dr. Klopsch ergangen, aus Dankbarkeit gegen denselben Beiträge zu einer seinen Namen führenden und für arme, aber talentvolle Primaner des evangelischen Gymnasiums zu Groß-Glogau bestimmten Stipendien-Stiftung an den Mitschüler Justizrath Sattig einzusenden. Auch unter den christlich gesinnten Lesern dieser Zeitung möchte Mancher sein, der gern das Seinige dazuthun wird, dem theuren Manne, dessen Rücktritt noch lange beklagt werden wird, an seinem Lebensabend eine so recht in seinem Geist und Sinn gedachte Freude zu bereiten.

* Oldenburg, 1. November. [Zur Kirchen-Verfassung.] Ein von dem Kammerherrn v. Weberkopp verfaßtes Werk: Die Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche des Herzogthums Oldenburg, erregt auch in weiteren Kreisen allgemeines Interesse für unsere kirchliche Frage. Aus der früheren Consistorial-Verfassung ging Oldenburg durch das Kirchen-Verfassungsgesetz vom 15. August 1849 zu einer Presbyterial- und Synodal-Verfassung über, welche das landesherrliche Kirchen-Regiment gänzlich aufhob, alle gesetzgebende Gewalt der Synode übertrug und an die Stelle des Consistoriums einen durch die Synode auf Zeit gewählten Oberkirchenrath setzte, der nur executive Gewalt haben sollte. Diese totale Umänderung hat drei Jahre bestanden. Dann erkannte man aber, daß eine engere Verbindung der evangelischen Kirche mit dem Staate wieder herzustellen sei. Das revidirte Staats-Grundgesetz vom 22. November 1852 gab die Möglichkeit dazu, indem es die kirchenregimentlichen Befugnisse des Großherzogs restituirte. Darauf hin ward auch das Verfassungsgesetz der evangelisch-lutherischen Kirche revidirt und am 11. April 1853 veröffentlicht. Der Verfasser oben erwähnten Werkes liefert dazu einen sehr eingehenden Commentar, dessen sorgfältige und besonnene Untersuchungen für alle speciellen Kirchen-Verfassungsfragen werthvolle Beiträge enthalten.

Wissenschaft.

(Archäologische Gesellschaft.) Am 1. November d. J. ward unter Vorsitz der Herren Gerhard und Panofka die hiesige archäologische Gesellschaft neu eröffnet. Sie hatte seit ihrer letzten Sitzung im Juli d. J. das Hinscheiden eines ehrwürdigen Mitgliedes, des Geh. Raths Beuth, zu beklagen, der, ein vorleuchtender Veteran im Gebiete der Kunst und des Handwerks, seine begeisterte Kennerschaft ihrer klassischen Muster allezeit zu erweitern und neu zu bethätigen liebte. Die Gesellschaft, die seines häufigen Besuchs sich erfreute, stimmt mit andern Freunden des Verstorbenen in dem Wunsche überein, daß die in der letzten Zeit seines Lebens mühsam von ihm verfolgten Forschungen über Ursprung und Kunstdarstellung des Pferdes in Griechenland nicht ohne Abschluß und Veröffentlichung bleiben möchten. — Der Architekt Edw. Falkner aus London als Herausgeber des Museum of classical antiquities, wie durch seine Reisen in Klein-Asien und durch die in Pompeji von ihm geleitete (Museum II, 35. 55) Ausgrabung rühmlichst bekannt, legte eine ansehnliche Reihe von Zeichnungen pompejanischer Baulichkeiten vor und begleitete dieselbe mit Erläuterungen über Anlage und Einzelnheiten des antiken Hauses. — Aus dem

[illegible]

ner herausgegebenen Kunstgeschichte, auf; einen sehr gefälligen Anblick gewährte der von Ackerman zu London neulich herausgegebene und verbürgte Griechische Goldschmuck. — Zu reicher Augenweide lud ferner die Erscheinung drei neuer Hefte von Ternite's großem Werk Pompejanischer Wandgemälde ein, dessen Werth durch Welcker's mit mancher neuen Erklärung ausgestatteten Text gesteigert wird. — Außerdem wurde noch von sonst eingelaufenen Schriften der Herren Ackerman, Birch, Carrara, Forchhammer, Lloyd, O. Jahn, Lepsius, della Marmora, Ritschl, Roß, Welcker, Wieseler, de Witte, Zell, Zumpt, wie auch von zwei neuen Heften der zu Athen erscheinenden Ἐφημερὶς ἀρχαιολ. dankbar Kenntniß genommen.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Essen, 29. Oct. Das Central-Comité für die Oberhausen-Wittener Eisenbahn hat sich gestern definitiv constituirt und gleichzeitig beschlossen, daß zu dem für jene Bahn zu bildenden gemeinschaftlichen Fond die Städte Mülheim und Essen vorab je 500 Thlr. aufbringen sollten. Die Stadt Bochum hat bereits 193,000 Thlr. gezeichnet. Da das Comité des seitherigen Projects der Bochumer Eisenbahn die Linie von Witten bis Essen in technischer Beziehung bis zur Ausführung vorbereitet hat, so bedarf es nur noch bezüglich der Strecke von Essen über Mülheim nach Oberhausen der Ausführung der Vorbereitungs-Arbeiten, und dies ist von dem Central-Comité sofort angeordnet worden. (D.-Z.)

Landwirthschaft.

(Bemerkungen über die diesjährige Kartoffel-Ernte.) Bei der Wichtigkeit, welche in diesem Jahre dem Ausfalle der Kartoffel-Ernte zugeschrieben werden muß, kann vielleicht ein genau geführtes Register von dem Ergebniß in einer Gegend einiges Interesse haben. Ich stehe demnach nicht an, dasjenige von meiner hiesigen Begüterung hierdurch bekannt zu machen. Es ist folgendes:

Namen des Gutes oder Vorwerks.	Es sind ausgesetzt W.	S.	Morgenzahl, worauf	Davon sind geerntet W.	S.	Thut auf den Morgen W.	S.	Vermehrung.
Rittergut Winzelberg	46	20	135½	195	—	1	10⅔	4¼
Rittergut Deetz	41	16	100½	148	19	1	11½	3¼
Vorwerk Wend.-Borgitz	12	10	29½	38	21	1	7⅞	3 1/10
Vorwerk Wilhelmshoff	7	5	16	18	—	1	3	2¼

Bemerkungen. ad 1. Auf sehr verschiedenem Roggenboden, von sehr guter bis zu sehr leichter Beschaffenheit herab. — ad 2. Auf sehr gleichartigem milden Lehmboden. Die Aussaat war hier etwas stärker. — ad 3. Auf Sandboden, größtentheils guter Beschaffenheit. — ad 4. Auf leichtem Sandboden, der sich selbst überlassen Haidekraut trägt.

Alle Güter befinden sich in gutem Düngungszustande.

Das vorbemerkte Resultat möchte wohl in der Gegend ziemlich das richtige sein. Will man jedoch auf vielfache Klagen hören, so gehört das Ergebniß noch zu den besseren.

Es muß nun noch hinzugefügt werden, daß, obwohl hier wie überall die schlechte Ernte der übermäßig nassen Witterung des Sommers und sodann dem frühen Befallen des Krautes zuzuschreiben ist, hier doch der Schaden vorzüglich durch einen starken Wolkenbruch entstand, welcher am 1. Juni einen großen Theil der Felder überschwemmte. Diejenigen Breiten, wo dies geschah, mußten wieder umgepflügt und von Neuem bepflanzt werden, und weil sich die Ueberschwemmungen nachher noch wiederholten, zuletzt mit Turnips und Herbstrüben. Wenn diese verunglückten Felder mit hinzugerechnet werden, so würde sich das Ertragsverhältniß für die Kartoffeln viel ungünstiger noch stellen, welche, dies unbeachtet, ungefähr eine halbe gewöhnliche Ernte liefern. Allein so darf man um deshalb nicht rechnen, weil die anderen Wurzelgewächse keine ungünstige Ernte lieferten und das Land also dennoch ganz guten Ertrag noch geliefert hat und nur die zweimalige Kartoffel-Aussaat verloren gegangen ist.

Ich darf nun diesen Bemerkungen noch die auf Erfahrung und lange Beobachtung begründete Hoffnung hinzufügen, daß auch das mehrjährige Mißrathen der Kartoffeln vorüber gehen und nicht für immer dauern wird, und daß schon jetzt durch frühes Auspflanzen ein gewiß sehr wirksamer Schutz dagegen stattfindet.

---

siebenern“. Zwei Parteien streiten sich im vorigen „Tagblatte“ um die Stunde, wann die Vorstellungen im Theater beginnen sollen. Die „Sechser“, die Abonnenten, stimmen für sechs Uhr, die jungen Kaufleute aber, die nicht so früh ihre Handelsbücher zuklappen können, sind für halb Sieben, und noch schwankt die Waage der Entscheidung unentschieden zwischen den „Sechsern“ und den „Halbsiebenern“. Es ist ein förmlicher Bürgerkrieg. Aber zum Glück wird er nur auf dem Papiere und mit Druckerschwärze ausgefochten!

— n Für ein Englisches Rennpferd, den Autokrat, sind unlängst 7000 Guineas geboten worden. Der Eigenthümer, ein Herr Coover, weigerte sich jedoch, das edle Thier für diesen Preis wegzugeben. Einen andern Renner, Hobbie Noble, verkaufte Lord John Scott an Herrn Merry für 6500 Guineas, und es wird erzählt, daß, als Lord Derby den Lord John Scott fragte, wie viel er für das Pferd Reiver, den zweijährigen Bruder des Hobbie Noble, haben wolle, dieser erwiederte: „15,000 L. und eine Pairie.“ So berichtet ein in Angelegenheiten der Rennbahn sonst erfahrener Correspondent des Londoner Blattes „Sun“.

— ≙ Berliner Spaziergänge. XVII. Der sogenannte „baronisirende Vagabund“ ist der Schrecken der Wirthe, das Entsetzen der Hotel-garnis. Eines Tages kommt ein anständig gekleideter Mann zu dem Wirthe, jeder Zoll verräth den Gentleman. Er trägt die feinste Wäsche, den elegantesten Leibrock und den Attila malerisch über seine Schultern geschlagen. Ein herrlicher Backen- und Schnurrbart ziert das interessante Gesicht, welches die Spuren vornehmer Blasirtheit aufweist. Eine gewisse „aristokratische“ Haltung, eine dreiste Sicherheit des Auftretens und vor Allem die gewählte, aber nicht bezahlte Garderobe imponiren dem Zimmervermiether, der sich glücklich schätzt, einen so „noblen Herrn“ bei sich aufzunehmen. Die Wohnung gefällt dem „Noblen“, obgleich er mancherlei daran auszusetzen hat. Auch unterläßt er nicht, dabei zu bemerken: „daß er von Zeit zu Zeit eine kleine Gesellschaft geben wolle, welche der Graf A., der Freiherr v. B. und selbst der Fürst D. zu besuchen pflege.“ Der Wirth setzt auch nicht den geringsten Zweifel in die Worte seines „noblen“ Miethers. Denn im Grunde genommen ist der für so kritisch verschrieene Berliner der leichtgläubigste Mensch von der Welt, und besonders die Chambregarnies-Wirthe, trotz ihrer gepriesenen Schlauheit und Feinheit, werden täglich die Beute der unzähligen Abenteurer, welche Berlin wie jede große Stadt im Ueberfluß besitzt. Das unumschränkteste Creditsystem herrscht bei den Chambregarnisten. Der Zimmervermiether borgt die ihm nothwendigen Möbel beim Möbelhändler und zahlt natürlich anständige Procente für diese ihm erwiesene Gefälligkeit. Das Gleiche geschieht beim Kaufmann, Fleischer und Bäcker unter ähnlichen Bedingungen. Denselben Credit, der dem Vermiether gewährt wird, fordert sein Miether von ihm, und der Wirth fühlt ein menschliches Rühren und bewilligt, was ihm selbst bewilligt worden ist, in reichlichem Maaße. Er verlangt dafür allerdings keine besonderen Zinsen, sondern begnügt sich einfach damit, seine Rechnung mit doppelter Kreide oder Tinte zu schreiben. So entwickelt sich ein gegenseitiges Creditsystem, eine eigene Finanzwirthschaft, welche noch ihren besonderen Adam Smith erwartet.

— ** Königliches Theater. Die durch die Huld Sr. Majestät des Königs dem Regisseur Stawinsky in Folge 25jähriger Dienstleistung bewilligte Benefiz-Vorstellung fand gestern im Opernhause statt. In Bezug auf das Doppelwirken des Künstlers als Regisseur der großen Oper und des Schauspiels hatte Thalia den ihr verschwisterten Musen des Gesanges und Tanzes für diesen Abend die Hand gereicht, um das dramatische Jubiläum mit all dem Glanze zu umgeben, den die Königl. Bühne der Residenz ihrem erhabenen Mäcen zu danken hat. Die unlängst neu in Scene gesetzte „Stumme von Portici“, deren wunderschöne Decorationen uns durch die Magie der Kunst unter jenen herrlichen Himmel versetzen, wo die Poesie eines Tasso an dem Jugendquell ihrer Begeisterung saß, brachte ihre mittleren drei Acte als strahlende Festgabe der Oper dar. Einfacher, aber darum nicht weniger würdig, war der Tribut, den das Schauspiel seinem Veteranen zollte. Die Vorstellung begann mit den beiden ersten Acten der „Jäger“, des besten Familiengemäldes von Iffland, der einst als General-Director die Königl. Bühne, den damals in Berlin hausenden Französischen Bajonetten zum Trotz, geleitet hat wie ein Preußischer Patriot, für einen Blumenstrauß zum Feste seiner Königin sein Leben auf's Spiel setzend. Wir erinnern daran, weil es der vorzugsweise im Sonnenschein der Königlichen Gunst blühenden dramatischen Kunst vor Allem zukommt, aus dem Schachte der Poesie auch das Gold der Treue zu Tage zu fördern. In einer Zeit, wo auch die Kunst mehr und mehr der Industrie und Speculation zu verfallen droht, hat sie doppelt Ursache, zu erkennen und sich dafür erkenntlich zu beweisen, daß sie nur durch die Fürstliche Munificenz auf jener Höhe erhalten werden kann, wo sie über die flachen Zumuthungen der Tagesgelüste erhaben ist. — Der Oberförster in den „Jägern“, dieses treuherzige Urbild eines alten Deutschen Hausvaters, gab Hrn. Stawinsky Gelegenheit, sich als darstellender Künstler von seiner rühmlichsten Seite zu zeigen. Mit rauschendem, lang anhaltendem Applaus empfangen und nach dem zweiten Acte hervorgerufen, sprach er in schlichten Worten seinen Dank aus, indem er daran erinnerte: „morgen werden es 26 Jahre, daß er in dieser Rolle des Oberförsters zum ersten Male auf der Königl. Bühne in Berlin erschienen sei.“ Und wie in den „Jägern“ der darstellende Künstler sein Natur und Wahrheit athmendes Talent bekundete, so wurde die meisterhafte Scenirung namentlich der Volksscenen in der „Stummen“ zum Zeugnisse seines wohlverdienten Ruhmes als Regisseur. Die Fischergruppen des zweiten Actes, das massenhafte Marktgewühl des dritten, der mit südlicher Lebendigkeit und Lust vor sich gehende Triumphzug des vierten Actes, sie loben in ihrem anscheinend so zwanglosen und doch so präcise in einander greifenden Arrangement den Meister der Scene, für dessen Intelligenz auch auf kassischem Felde seine trefflichen Bühnen-Einrichtungen zu den Altgriechischen Tragödieen, zu Tieck's „Gestiefeltem Kater“ u. a. m. sprechen. Zwischen den „Jägern“ und der „Stummen“ sang Frau Köster einige der eben so lieblichen als neckischen Kinderlieder von Taubert. Wir geben keine Kritik der Mitwirkenden. Denn dieser Benefiz-Abend gehört Hrn. Stawinsky, und als gewiß unvergeßlicher Glanzstern dieses Festabends strahlte für den Künstler die Königl. Loge durch die Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und vieler Höchsten Herrschaften. — Dagegen war das Opernhaus im Uebrigen nicht so gefüllt, als es das künstlerische Verdienst des Jubilars verdient hätte. Es ist doch eigen: kommt eine neue Kunsterscheinung, so zuckt die Alles besser wissende, Alles schon besser gehabt habende Stadt der Intelligenz die Achsel und sagt: die alten Künstler waren doch besser! Kommt es aber darauf an, einem verdienstvollen alten Künstler einen Beweis der Anerkennung zu geben, so sagen sie: „Da seh' ich doch lieber das nächste Mal alle fünf Acte der Stummen!“ In der That, wie Jener sagte: „Berlin wäre noch einmal so schön, wenn es keine Berliner darin gäbe!“

— n Kroll's Etablissement. Die Eröffnung der Vorstellungen des Prestidigitateurs und Escamoteurs Robert Houdin aus Paris hat den Ruf, der demselben vorangegangen war, bestätigt. Zum erstenmale hat man in vollendeter Ausführung eine Reihe von Piècen gesehen, welche der bekannte Professor Herrmann, ein Nachahmer von R. Houdin, nur mit annähernder Sicherheit und Fertigkeit zeigte. Im offenen Raume, auf Tischen, zuweilen selbst auf einem improvisirten Gestelle von Feldstühlen, macht Hr. Houdin die überraschendsten Kunststücke. Ohne phantastisches Costüm, nur im eleganten Ballanzuge, führt sich der Escamoteur in Französischer Sprache ein und weiß auf die liebenswürdigste Weise das Publicum fortwährend durch muntere Unterhaltungen zu fesseln. Die Sicherheit und Geschwindigkeit, mit der R. Houdin Gegenstände aller Art, Kugeln, Früchte, Karten, Gläser, ja ganze Haufen Geld, mitten unter den Zuschauern stehend, aus freier Hand verschwinden läßt, übertrifft selbst die Kunst der Escamoteure Bosco und Döbler. Die Productionen der Straußfedern und des Blumenkorbes gehören in die Klasse der besten Productionen dieser Art; der Französische Künstler zeigte jedoch auch eine Menge vollkommen neuer frappanter Stücke. Er ergreift unter Anderm eine flache leere Metall-Schaale von geringem Inhalte, aus der er, ganz frei unter seinen Zuschauern stehend, zuerst eine Menge Confitüren und Bonbons an die Damen vertheilt. Und nun aber auch die Herren nicht leer ausgehen zu lassen, füllt sich die Schaale in seiner Hand plötzlich mit heißem, dampfendem Punsch und eine Anzahl Gläser wird präsentirt. Das Gefäß scheint leer zu sein, aber Houdin streift mit dem Punschlöffel darüber hin und zum zweiten, ja sogar zum dritten Male füllt sich die Zauber-Bowle mit weißem und rothem Weinpunsch. Wir sind neugierig auf das Verhalten dieser Punschquelle am nächsten Sonntag Abend, wo voraussichtlich eine große Nachfrage nach dem dampfenden Nektar eintreten dürfte. R. Houdin schloß seine Vorstellung mit einem non plus ultra der Sinnentäuschung, das allein hinreicht, ihn über alle seine Nebenbuhler zu stellen. Aus einer kaum zolldicken großen Mappe, die er auf zwei Feldstühle legt und hart am Orchester öffnet, zieht er nach einander zwei neue Damenhüte, vier lebende Lachtauben, mehrere große Kupferstiche, drei kupferne Kasserollen mit kaltem und heißem Wasser, ja mit Feuer gefüllt. Endlich — nachdem der Inhalt der magischen Blätter erschöpft scheint und R. Houdin sie schon zusammenfaltet — öffnet er sie auf allgemeines Dringen nochmals und bringt — ein großes Bauer mit lebenden Kanarienvögeln zum Vorschein. — Indem der Künstler dieses unvergleichliche Morceau mit Recht an das Ende des Abends setzte, wäre nur zu wünschen, es ließe sich ein Arrangement treffen, daß die ganze Vorstellung überhaupt eine halbe Stunde früher anfange. Herr R. Houdin kann nämlich zwar die Zeit verkürzen, aber nicht den Raum: von Hause bis zu Kroll.

— 00 Der sonderbare Prozeß der beiden Londoner Theater-Unternehmer Lumley und Gye wegen Fräul. Johanna Wagner taucht wieder in den Zeitungen auf. Lumley fordert bekanntlich von seinem Gegner 30,000 L. als Schadenersatz. Der Prozeß kann jedoch nicht ausschließlich auf Englischem Boden geführt werden, da die Hauptzeugen auf dem Festlande sind. Es wurde daher eine Commission ernannt, durch welche die Untersuchung mit Hülfe eines Englischen Rechtsanwalts und eines beeideten Dollmetschers in Berlin fortgeführt werden soll. Hr. Hayard ist zum Commissionar ernannt worden und wird die weitere Untersuchung am 7. d. M. in Berlin eröffnen.

Wohl mag es sein, daß Kartoffeln es nicht vertragen können, auf denselben Boden zu oft zu kommen, wohl mögen sie nach Mergel und Bauschutt fleckig, und nach Schweinemist leicht faulig werden, und wohl mögen einzelne Sorten leichter dem Verderben ausgesetzt sein als andere. Aber das scheint unumstößlich gewiß, das eigentliche Uebel des Mißrathens, wobei die Trockenfäule viel mitspielt, kommt allein vom Befallen und durch Witterungs-Einwirkungen, und dies gewöhnlich erst später in den Monaten August und September. Es ist daher das einfache und natürliche Mittel dagegen, die Kartoffeln so früh wie möglich zu pflanzen, damit sie sodann Größe und Reife so ziemlich erlangt haben. Zwar kann dagegen angeführt werden, daß frühe Kartoffelsorten etwas zeitiger als späte befallen; daraus ließe sich dann scheinbar folgern, daß das Beben einem bestimmten Stadium der Reife und Auskeimen ... Allein auch zugegeben, hiervon könne etwas ... anderen ... den dennoch früh und spät gesetzte von ... und ... einander gebaut, unendlich verschieden zum ...

Wir bedürfen daher nach meiner ... mit Zuversicht Mittel, als zeitige Saat, welche selbst ... Jahre wiederkeh- günstigsten Jahre sehr viel geholfen, ... wieder mindern hoffen, daß auch für den Kartoffelb... Fall war, und wie ren und daß auch bei ihnen das allen Früchten ergiebige werde, wie dies bei dem Weizen ... überhaupt nach unfruchtbaren ... gleichung mit der Ernte von stets wiederkehren.

Endlich mag hier noch, ... jetzt so oft erwähnt wird und 1846 folgen, da dies ... wolkenbruchartige Regen der damals, wie im jetzig... Der Ertrag war damals ... Kartoffel-Ernte sehr ... 54 Wisp. 19 Schffl. Aussaat: 334 ... in Binzelbe ... = das 6fache; in Dretz: von 40 Wisp. 8 Schffl. ... aat: 265 Wisp. Gewinn = das 6fache; ... Wisp. 18 Schffl ... von 11 Wisp. Aussaat: 60 Wisp. Gewinn ... Wendisch-Wilhelmshoff von 6 Wisp. Aussaat: 26 ... = das 5½fa... = das 4½fache.

... Wisp. Gergenzahl ist zwar nicht genau aufgezeichnet, man ... Die ... ei 6facher Vermehrung mit ziemlicher Gewißheit an... ... daß 2 Wispel von dem Morgen geerntet werden. Eine ... ute Ernte ist hier von unseren besten Feldern 3 Wispel ... abwärts. Das Jahr 1846 lieferte also ⅔ einer guten ... und das gegenwärtige giebt ungefähr ½ Ernte. Dies ist ... sehr wenig, allein es muß wiederholt werden, daß ... die hiesige Gegend von ganz besonders starken Gewittern heimgesucht wurde, und zu einiger Beruhigung ist auch noch einmal hervorzuheben, daß alle anderen Wurzelgewächse gerathen sind.

Binzelberg, den 31. October 1853.

von Kröcher.

... fehlung!

... auf der freundlich gelegenen Villa ... d. S. unter Leitung der Herren Dr. ... oten eine Erziehungs-Anstalt für Knaben ... en Freunden und Bekannten, welche für ihre ... empfohlenen evangelische Lehre und Zucht und Fortbildung besonders in den neuern Sprachen suchen, Gewissen empfehle.

...enstein, den 1. Nov. 1853.

Zahn, Pastor.

Gute Kartoffeln à Metze 1½ Sgr. sind zu verkaufen ...adenstraße Nr. 109.

Bei C. Barthol, Schloßfreiheit 8, 1 Treppe, ist erschienen und daselbst, so wie in allen hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen zu erhalten:

Karte des Kriegsschauplatzes in der Türkei.

Entworfen und gezeichnet von Th. König.

...gr. Fol. Colorirt. Preis 5 Sgr.

Jedem Zeitungsleser ist diese Karte zum näheren Verständniß der Nachrichten von dem Türkischen Kriegsschauplatz und zur Orientirung zu empfehlen.

In der **Amelang**'schen Sortiments-Buchhdlg. (R. Gärtner) Brüderstraße 11, ist zu haben:

H. Gauß, der

Hühner- oder Geflügelhof

sowohl zum Nutzen, wie als Zierde, oder practische Angaben die Hühner-, Gänse-, Enten-, Truthühner-, Tauben- rc. Zucht bis zur höchsten Einträglichkeit zu betreiben. Nebst der Zucht der in- und ausländischen Ziervögel, als der Schwäne, Pfauen, Fasane, Perlhühner rc., sowie mit naturgeschichtlichen Notizen über die Eigenschaften, Gewohnheiten dieser Vögel und mit Angaben über den Eierhandel im Großen, über künstliche Ausbrütung der Eier, den Entenfang und Hahnenkampf in England, sowie über den Bau der dortigen Geflügelhäuser. Mit 37 Abbildungen. Duodez, in sinnig-allegor. Umschlag. 17½ Sgr.

Bücher-Anzeige.

In Commission bei W. Moeser u. Kühn, hier, Stallschreiberstraße Nr. 54, sind soeben die ersten 5 Lieferungen der

„**Chronik**

sämmtlicher bekannter Ritterorden und Ehrenzeichen aller Souveraine und Regierungen, von

H. Schulze,

Königl. Pr.-Lieutenant in der Landwehr-Artillerie",

erschienen, welche die Statuten und Stiftungs-Decrete aller Decorationen von 44 nach dem Alphabet geordneten Staaten und mehr als 400 Ordenszeichen mit ihren Unterabtheilungen enthält, und in 8 Monaten beendigt sein dürfte. Die Abbildungen dieser Letzteren sind beinahe durchgängig nach den Originalien in natürlichen Größen und in sauber und äußerst kunstvoll ausgeführten Chromlithographieen auf Mediantafeln dargestellt.

Der Text ist in großem Quart-Format auf feinem Papier, in Deutscher und Französischer Sprache gedruckt und wird etwa 100 Druckbogen neben 45 bis 50 Tafeln Abbildungen umfassen, der in Lieferungen à 8 Bogen, zum Preise von 5 Thalern erscheint.

Das freundliche Entgegenkommen, mit welchem die zuständigen Behörden und hochgestellte Personen das Unternehmen fördern halfen, hat den Verfasser in den Stand gesetzt, ein auf seltene Zuverlässigkeit und Genauigkeit Anspruch habendes Werk zu liefern, daß in dieser Mannigfaltigkeit noch nicht existirt, während auf der andern Seite weder Kosten noch Sorgfalt gespart worden sind, um die Ausstattung des Ganzen als ein seltenes Kunstwerk darzustellen.

Die fertigen Lieferungen liegen in der Commissions-Handlung und in der Wohnung des Verfassers, Alexandrinenstr. 52, zur Ansicht bereit und werden daselbst auch Subscriptionen entgegen genommen.

Inserate.

An die liebe Marie! — Es geht schon ziemlich gut und die Augen sind wieder recht klar! — Wollen Sie nicht einmal nachsehen? —

Epopöe.

An A...... Luthevus.

Zum 6. Nov. 1853.

Mel.: „Heil Dir, Auguste, Du, so achtbar, bieder."

Laß das verfloss'ne Jahr uns preisen,
Das Dich geweckt aus langer Ruh' —
Dein Lob erschallt in allen Kreisen,
Der Wirthinn' Achtbarste bist Du! —
O, laß nicht ab vom stillen Walten
In Keller, Küch' und Fliegenschrank!
Dein Eifer möge nie erkalten,
So weiß die Nachwelt Dir noch Dank.
Will auch die Sahne oft nicht reichen,
„Det schwarze Kiekel" flieh'n vom Nest,
Steh' muthig solchen Schicksalsstreichen,
O, Gustchen, Gustchen — bleibe fest! —

Artikel in der Vossischen Zeitung vom 28. October 1853. Nr. 252.

Der Verlagsbuchhändler Riegel in Potsdam hat seit vierzehn Tagen eine Commandite seines ausgedehnten Geschäfts hierher nach Berlin verlegt und an der Friedrichs- und Taubenstraßen-Ecke einen Laden eröffnet, der eine ganz eigenthümliche Gattung des Buchhandels vertritt, das Architektur-Sortiment. Alle auf das Baufach bezüglichen Werke, zum Theil mit den schönsten und kostbarsten Zeichnungen, sind hier vorräthig zu finden und ergänzen das reiche Lager eigenen Verlages, welches die Handlung besitzt. Unter den Producten dieses letzteren zeichnen sich zwei große Unternehmungen aus, die zu den schönsten und umfassendsten ihrer Gattung gehören. Die erste betrifft das neue Museum von Stüler. Wir haben derselben schon bei ihrem Beginn gedacht. Jetzt ist die erste Abtheilung dieses so umfassenden als schönen Werkes beendigt, die in großen Blättern den Situationsplan des Baues, drei Front-Ansichten desselben in Farbendruck, die Ansicht des ägyptischen Tempels, gleichfalls in Farbendruck, und zwar im allerreichsten, und außerdem noch verschiedene Blätter mit Details und Ornamenten, Durchschnitten u. s. w. enthält. Die Ausführung ist mit der größten Sauberkeit und Correctheit hergestellt, und die im Farbendruck gelieferten Abbildungen des reichen architektonischen Kunstwerks sind wiederum Kunstwerke für sich. Die zweite Abtheilung wird deren noch mehrere bringen. Das zweite Prachtwerk, dessen wir gedachten, hat das Schloß Babelsberg (wie es hier genannt ist, während auch häufig Babertsberg geschrieben wird) Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen zum Gegenstande. Es besteht aus zwölf Aquarellen von dem Königlichen Hofmaler Graeb, nach der Natur gezeichnet, 22 Zoll breit und 17 Zoll hoch, von denen vier in dem sorgfältigsten Farbendruck vor uns liegen. Das Treppenhaus, der Speisesaal, das Maschinenhaus und eine Gesammt-Ansicht des Schlosses. Alle vier Blätter gewähren einen lebendigen Eindruck von der Schönheit der Architektur des Schlosses und dem Reiz seiner landschaftlichen Umgebung. In erster Beziehung ist es vorzugsweise die Ansicht des Speisesaals, die in treuer Darstellung edler architektonischer Formen, reicher Ausschmückungen und wirksam perspectivischer Anordnung, uns ein überaus reiches Bild vorführt. Die landschaftlichen Schönheiten dagegen stehen in der Abbildung des Maschinenhauses und in der Gesammt-Ansicht des Schlosses, von einem Punkt außerhalb desselben genommen, im Vordergrunde. Die Ausführung ist überall mit großer Sorgfalt und dennoch glücklicher Leichtigkeit und Freiheit geschehen. Das Werk darf sich somit den trefflichsten Publicationen in diesem Gebiet durch ächt künstlerischen Werth zur Seite stellen. L. R.

Ein Oekonomie-Ober Inspector, der schon große Besitzungen selbstständig bewirthschaftet und mit den besten Empfehlungen und Zeugnissen seiner Herren Prinzipale versehen, noch unverheirathet, in Mitte der 30r Jahre, der Polnischen Sprache mächtig und mit dem Fabrikwesen, so wie der Stammzuchtschäferei vertraut ist, sucht sofort oder zum 1. Januar 1854 eine derartige Stellung. Näheres hierüber in Berlin, Besselstraße Nr. 10, bei Herrn J. Polko, Beamter der Aachen und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Eine Schweizerin, welche nicht Deutsch spricht, als Bonne fungirte, sehr empfehlende Zeugnisse hat, auch hinsichtlich ihrer Moralität sehr empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Dr. Bühring's

orthopädisch-chirurgisches Institut ist jetzt Friedrichsstr. Nr. 225

Ich habe eine bedeutende Partie ächt Französischer, schwarz, sowie auch einiger farbig seidener Kleiderstoffe in Zahlung angenommen und will dieselben sofort schnell ausverkaufen

Schwarze Atlas-Kleider, 16 Ellen pr. 9 Thlr. 15 Sgr., à Elle 18 u. 20 Sgr.

⁵/₄ breite Taffetas-Kleider 10 Thlr., à Elle 25 Sgr., schwere Waare.

Dammast, beste breite Waare, à Elle 1 Thlr. 2½ Sgr.

Façonnirte schwarze Zeuge (sehr breit lieg.), à 25 Sgr., sowie mehrere einfarbige à 20 Sgr. pr. Elle.

C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstr. Nr. 32.

Die Schirm-Fabrik von L. Boening,

44. Leipzigerstraße 44,

baumwollene von 20 Sgr. an, seidene von 2½ Thlr. an, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager seidener und baumwollener Regenschirme jeder Art, von dauerhafter und guter Arbeit, zu billigen Preisen; auch werden Reparaturen schnell und billigst angefertigt.

Austern, von vorzüglicher **Frische, fr. Trüffeln,** Hamb. **Rauchfleisch,** Brust- und Kernstücke, ger. **Rheinlachs,** Holländ. **Brat-** und Engl. **Roh-Bücklinge,** ächt Westph. Pumpernickel empfing und empfiehlt

H. A. Barsch, Behrenstr. 45.

Neuen Engl. Chester-Käse in Laiben von 40 bis 100 Pfd., neuen Neuchat. Käse in Original-Körbchen von 4 Dtzd., Ital. Parmesan-Käse in Laiben von 100 Pfd., fette Limb. **in Kisten u. im 100,** Tilsiter, saftr. Schweizer, Rennthier- und Pyrmonter Käse empfiehlt auch im Einzelnen

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Frische große Engl. Austern, fr. Lachs und Schellfisch empfing

Ferd. Müller, Hof-Liefr., Behrenstr. 55.

Von Teltower Dauerrübchen treffen jetzt fortwährend frische Sendungen ein, und übernehme ich Aufträge zum Versand in die weiteste Entfernung.

C. F. Dittmann, Markgrafenstraße 44, a. Gensd'armenmarkt.

Die von mir persönlich in Paris eingekauften Moden, bestehend in Hüten, Hauben, Coiffüren, Blumen, Federn, Bändern rc., sind jetzt sämmtlich eingetroffen. Gleichzeitig mache ich auf mein Lager Französischer Blumen, bestehend aus Bouquets, Kränzen und Kleiderbesätzen aufmerksam, dessen Reichhaltigkeit meinen geehrten Kunden schon seit einer Reihe von Jahren bekannt ist. W. T. Stegemann, Jägerstraße Nr. 27.



Kaffee- und Thee-Service in Englischem, Französischem, hiesigem Königlichen Porzellan und Englischem Steingut, wie oben gezeichnet, in den verschiedenen geschmackvollsten Decorationen complett mit 12 Tassen von 7 Thlr. bis 8 Thlr., 12 Thlr., 14 Thlr. bis 35 Thlr., 40 Thlr. u. s. w.

Tafel-Service in Porzellan und Englischem Steingut für 12, 18 und 24 Converts, ganz vollständig, in blauen, grünen und bunt Chinesischen Mustern, weissem und vergoldetem Porzellan mit farbigen Rändern in den elegantesten Formen von 38 Thlr., 45 Thlr., 60 Thlr. bis 300 Thlr. etc.

Porzellan-Kaffee-Maschinen, welche wegen ihrer Reinlichkeit und der Eigenschaft, den Kaffee frei von jedem Beigeschmack zu liefern, ganz besonders zu empfehlen sind, habe in jeder Grösse, zu 4, 6, 8, 10, 12 und 14 Tassen, mit und ohne Messing-Hähnen, weiss und geschmackvoll gemalt, vorräthig.

Wasch-Garnituren, vollständig von 4½ Thlr. an, sind in den neuesten geschmackvollsten Mustern wieder eingetroffen, und empfehle ich dieselben in allergrösster Auswahl, und mache wiederholt darauf aufmerksam, dass ich nur Engl. Waschgeräthe führe, welche sich durch elegante Formen und geschmackvolle Decoration, vorzüglich aber wegen ihrer Haltbarkeit vor allen anderen Fabrikaten auszeichnen.

Mein Lager Englischer, Belgischer, Böhmischer Krystall- und Glaswaaren ist auf das Allervollständigste assortirt, als: Tafel-Aufsätze, Fruchtschaalen, Punschterrinen, Wassersätze, Salatschaalen, Wasserkannen, Karaffes, Wasser-, Wein-, Madeira-, Champagner-, Cherry-, Liqueur-Gläser, Engl. Wassergläser mit hohlgeschliffenem und polirtem Boden von 1 Thlr. pro Dtz. an u. s. w.

Da ich auch Niederlage der Königl. Porzellan- und Gesundheitsgeschirr-Fabriken halte, und sämmtliche Artikel zu Fabrikpreisen verkaufe, so finden die geehrten Herrschaften bei dem Ankaufe von Aussteuern alles hierzu Gehörige in meiner Handlung vereint, und ist es mir bei der bedeutenden Vergrösserung meines Geschäfts-Locales möglich geworden, obengenannte Service zur geneigten Ansicht aufzustellen. Der bedeutende Umsatz in meinem Geschäft gestattet mir, die allerbilligsten Preise zu stellen, und werde ich immer bemüht sein, einen jeden Auftrag von ausserhalb zur vollständigen Zufriedenheit auszuführen und das seit einer Reihe von Jahren genossene Vertrauen immer mehr und mehr zu erweitern und zu befestigen. Bei Erledigung der werthen Befehle trage ich Sorge für dauerhafte Verpackung und berechne für Emballage nur die Auslagen.

Berlin, im November 1853.

Julius Lange, Jägerstr. Nr. 27, früher am Gensd.-Markt.

Ich zeige hierdurch an, daß mein Lager in folgenden Artikeln aufs Reichhaltigste sortirt ist, und daß ich trotz des hohen Wollstandes, in Folge vortheilhafter Einkäufe und durch directe Beziehungen, noch die alten billigen Preise zu stellen im Stande bin, und empfehle:

4 Viertel Mousselines de laine 5, 6, 7½, 8¾, 10 Sgr.
4 Viertel carr. Cachemires 4½, 5, 6½, 7 Sgr.
4 Viertel carr. Napolitaines und Tartans 4, 5, 6, 7, 7½ Sgr.
6 Viertel glatte Mix-Lustres (alle Nuancen) 6, 7, 7½, 8¾, 10, 11¼ Sgr.
6 Viertel façonn. Mix-Lustres (alle Nuancen) 10, 11¼, 12½ Sgr.
6 Viertel Halb-Thybets, alle Farben, 6½, 7½, 8¾, 10 Sgr.
6 Viertel ganz wollene Cachemirs d'Ecosse 15, 17½, 20 Sgr.
7 Viertel rein wollene echte Thybets 12½, 15, 17½, 20, 25 Sgr.
7 Viertel Angolas und Cassinets 5, 6, 7½, 8¾, 10 Sgr.
6 Viertel schwarze Orleans 5, 6, 7½, 8¾, 10, 15 Sgr.
6 Viertel Franz. Cattune (hell u. dunkel) 4, 5, 6, 7 Sgr.
4 Viertel schwarzen und couleurten Halb-Sammet 10, 11¼, 12½ Sgr.
Wollene und halbwollene Tücher zu den billigsten Fabrikpreisen.

J. Meidner,
Jerusalemer Straße Nr. 14, Ecke der Leipziger Straße.

Butter-Anzeige.

Von feiner **Mecklenburger** und **Ostfriesländischer Stoppel-Dauer-Tischbutter** in ½ und ¼ Ctr.-Tonnen, (welche auf Verlangen noch theile), ferner frische **Gebirgs-Dauer-Butter** in kleinen Kübeln von 9 bis 20 Pfd., empfing starke Zusendungen, welche den geehrten Hausfrauen als empfehlenswerth und preiswürdig offerire

Die **Butterhandlung** von **August Jahn,** Oberwallstr. 8., nahe der Jüdenstr.

AVIS AUX DAMES.

Pariser Nouveautés in Hüten, Hauben, Coiffüren, Blumen, Bändern rc. empfiehlt in bekannter großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

S. Bloch, Breite Str. Nr. 31.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln

mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei für Maschinentheile, Bau- und Kunstgegenstände von

A. F. Lehmann, Landsberger Str. 108 u. Bauschule 6.

Für Raucher reeller Cigarren.

Charlottenstr. 13 Parterre sind für Rechnung Bremer Häuser abgelagerte, gutbrennende Havana-Cigarren zu 11—15 und 20 Thlr. pr. Mille (als billige Preise) zu verkaufen und werden Proben in beliebiger Quantität gegeben.

Fr. Seedorsch und fr. Silberlachs empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Pauline Käsebier mit Hrn. Stadtgerichts-Secretair Wolff hiers.; Frl. Margarethe Titel mit Hrn. Dr. Ideler hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. F. A. Rindler hiers.

Todesfälle.

Gestern Abend 8½ Uhr starb nach neunwöchentlichem Krankenlager in seinem 53. Lebensjahre der Königliche Obrist-Lieutenant und Commandeur des 1. Bataillons (Danzig) 5. Landwehr-Regiments

Herr Leopold von Pritzelwitz.

Durch seinen Tod verliert die Armee ein leuchtendes Muster ächt militairischer Hingebung und Treue, vereint mit seltener Kraft und Würde. Uns aber, den Unterzeichneten, ist in ihm der edelste Führer und der liebevollste Kamerad und Freund entrissen, und tief ergriffen melden wir die Trauerkunde von seinem Tode allen denjenigen, welche den Verstorbenen liebten und verehrten.

Danzig, den 2. November 1853.

Das Offizier-Corps des 1. Bataillons (Danzig) 5. Landwehr-Regiments.

Es hat Gott gefallen, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Charlotte Theremin zu Gramzow, am 29. October cr. im 70. Lebensjahre durch sanften Tod zu sich zu rufen.

Die Hinterbliebenen.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 4. November. Im Opernhause. (181. Vorstellung.) Die Familien Capuleti und Montecchi. Oper in 4 Abtheilungen, aus dem Italienischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Bellini. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 5. November. Im Schauspielhause. 148ste Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Die Waise von Lowood, Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Jane. Erste Abtheilung in einem Act. — Besetzung: Mistreß Sarah Reed, eine reiche Wittwe, Frau Crelinger. John, ihr Sohn, Fräul. Denecke. Capitain Henry Whytfield, ihr Bruder, Hr. Franz. Doctor Blackhorst, Vorsteher einer Waisenstiftung, Hr. Jerrmann. Jane Eyre, eine Waise, Fräul. Fuhr. Bessie, Bonne im Hause der Mistreß Reed, Frau Best. Die Handlung spielt auf Gateshead, dem Gute der Mistreß Reed. — Rochester. Zweite Abtheilung, Charaktergemälde in 3 Acten. Besetzung: Lord Rowland Rochester, Hr. Hendrichs. Lord Clawdon, Hr. Grohmann. Lady Clawdon, Frl. Schön. Francis Steenworth, Baronet, Hr. D. Bethge. Edward Harber, Esquire, Hr. Ostermeyer II. Mistreß Reed, Frau Crelinger. Lady Georgine Clarens, Wittwe, Frl. Viereck. Kapitain Henry Whytfield, Hr. Franz. Mistreß Judith Harleigh, Rochester's Verwandte, Frau Birch-Pfeiffer. Jane Eyre, Fräul. Fuhr. Adele, Gratia Poole, Sam, Diener, Patrik, Reitknecht in Rochester's Hause, Eveline Trepplin, Frau Adami, Hr. A. Bethge, Hr. Hiltl. Die Handlung spielt auf Thornfield-Hall, einem Gute Rochester's, 8 Jahre später als die erste Abtheilung. — Kleine Preise.

Sonntag, den 6. November. Im Opernhause. (182. Vorstellung.) Indra. Romantische Oper in 3 Aufzügen, von G. zu Putlitz. Musik von F. v. Flotow. Ballet vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. — Mittelpreise.

Im Schauspielhause. 149. Abonnements-Vorstellung. Der Kaufmann von Venedig. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von A. W. Schlegel. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Sonnabend, den 5. November. Erste Gastvorstellung des Herrn Balletmeisters Wienrich und der Damen Agnes und Marie Köbisch vom Stadttheater zu Breslau. Vor dem Balle. Dramatischer Scherz in 1 Aufzug von C. A. Görner. Hierauf: Grand pas de trois, ausgeführt von Hrn. Wienrich, Frl. Agnes Köbisch und Frl. Marie Köbisch. Dann, zum 12. Male: Wilhelmsstraße und Haackscher Markt, oder: Baron und Commis. Berliner Localposse in 2 Abtheilungen, von A. Heinrich. Couplets von E. Dohm. Musik von H. Krigar. Erste Abtheilung: Der Löwe des Salons. — Zweite Abtheilung: Der Löwe des Bürgerhauses. Nach der ersten Abtheilung: Tyrolienne fantastique, getanzt von Frl. Marie Köbisch und Hrn. Wienrich. Zum Schluß: Annen-Polka (von Strauß), getanzt von Frl. Agnes Köbisch und Hrn. Wienrich. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. — Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 6. November. Zum ersten Male: Ein abschreckendes Beispiel. Schwank in 1 Aufzug, von P. F. Trautmann. Hierauf zum ersten Male: Der Prozeß. Lustspiel in 1 Aufzug, von Rod. Benedix. Dann, zum ersten Male: Schneider Fips, oder: Die gefährliche Nachbarschaft. Posse in 1 Aufzug, von Kotzebue. Zum Schluß: Drei Helden. Vaudeville-Posse in 1 Aufzug, von D. Kalisch. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. — Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 5. November. Der erste August. Lustspiel in 2 Aufzügen, von A. Elz. Hierauf: Junge Männer und alte Weiber. Lustspiel in 2 Aufzügen von Th. Apel.

Sonntag, den 6. November. Das Findelhaus in Paris im Jahre 1638. Romantisches Charakterbild in 7 Tableaux, nach dem Französischen von H. Meirner. (Herr E. Leuchert, vom K. K. Theater an der Wien: Chevalier von Bonrcelles, als Gast.)

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 5. November. Im Königssaale:

Fünfte Soirée fantastique des Hrn. Robert Houdin, prestidigitateur vom Palais Royal aus Paris,

in 2 Abtheilungen. Vorher: Durch, Lustspiel in 1 Act von R. Genée. Hierauf: Rrrrr, ein ander Bild, großes Potpourri von A. Conradi. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonntag, den 6. November. Im Königssaale:

Sechste Soirée fantastique des Hrn. Robert Houdin

in 2 Abtheilungen. Vorher: Zum ersten Male: Humoristische Studien, Lustspiel in 2 Acten von C. Lebrun. Hierauf: Auf Verlangen, Finale des 3. Acts der Oper: Lucia von Lammermoor. Musik von Donizetti. Zu Anfang:

Großes Concert.

Preise wie oben, und sind Billets zu reserv. Sitzplätzen für diese Vorstellung bis Sonnabend Abends 6 Uhr in obengenannten Kunsthandlungen zu haben.

Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 6. Novbr. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Converts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Sonnabend, den 4. November 1853.
Macollum in seinen Exercitien.
Jeu de Barre, geritten von 3 Herren.
Le fil de fer, par Mr. Henderson.
Quadrille de fleurs, geritten von 4 Herren und 4 Damen.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 6. November 1853.
Der Salamander im Feuertempel, oder: Der Feuer-König.
Macollum in seinen Exercitien.
Le fil de fer, par Mr. Henderson.
Der arabische Schimmelhengst Emir.
The Pick-wick and groom zu Pferde von E. Lorenz.

Berliner Circus-Theater.

Mehrfachen Wünschen entgegenzukommen, wird der Antipode Herr Zeleski noch in einigen Vorstellungen mitwirken.

Heute Sonnabend:

Der Lauf an der Decke.

Mr. Williams auf 2 Pferden. Mlle. Marie, Mlle. Caroline. Pas de deux, von Mlle. Minna und Herrn Soehle. Manöver, geritten von 8 Damen. Cardignac, der Unübertreffliche. Anfang 7 Uhr.

Louis Goetz, Director.

Spiess' Salon.

Schumannsstr. Nr. 14, neben dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater.

Sonntag, den 6. November. Grosses Nachmittags-Concert, dirigirt von C. Liebig. Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Th. Spiess.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 4. November.

Auf höhere auswärtige Notirungen waren auch hier die meisten Course höher, wiewohl sich einzelne im Laufe der Börse durch einige Gewinnrealisirungen und Ausbietungen vorübergehend drückten; am Schlusse Mehreres über Notiz gefragt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	101 B.	Schles. do.	3½	97 G.
do. v. 52	4½	101 B.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	91⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	99½ G.
Seeh. Präm. f.	—	142 B.	Pommersche	4	100½ B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	98½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	100½ G.	Preußische	4	98½ bez.
do. do.	3½	88½ G.	Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfd.	3½	97⅞ bez.	Sächsische	4	99½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	94 G.	Schlesische	4	99½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	97 G.	P. B. Anth. sch.	—	111 bez.
Groß. Pos. do.	4	101⅞ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	96½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	87 G.	Ludw.-Berb.	4	118½ a 119½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	96 G.
Aach.-Mastr.	4	72½, 71¾, 72 b.	Mgdb.-Hlbrst.	4	185½ G.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	41 a ½ bez.
Berg.-Märk.	4	77½ a ⅞ bez. G.	„ Prior.	5	98½ B.
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	42½ a 41½ a 42 b.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	98½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	124½ a ⅞ bez.	do. Prior.	4	98 G.
do. Prior.	4	98 bez.	do. do.	4	98 G.
Berl.-Hamb.	4	107½ bez.	do. 4. Ser.	5	100½ G.
do. Prior.	4½	102⅞ bez.	do. do. Zwgb.		55 G.
do. 2. Em.	4½	101½ bez.	Nordb. F.-W.	4	50½, 50 a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	96, 95⅞, ⅞ bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	97⅞ bez.	Oberschl. L. A.	3½	206½, 7⅞ a 7 a ½ b
do. do.	4½	100 bez.	do. L. B.	3½	173 a ½ bez.
do. L. D.	4½	99½ G.	do. Prior.	4	98½ bez.
Berl.-Stettin	4	138 bez.	Prz. W., St. B	4	34 G.
do. Prior.	4½	100 bez.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	116 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	77 bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	119, 18⅞, 119 b.	do. St.-Prior.	4	91 bez.
do. Prior.	4½	100½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	100⅞ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	84 G.	Starg.-Posen	3½	91⅞ bez.
do. Prior.	4	96 bez.	Thüringer	4	107½ bez.
Frankf.-Han.	3½	99 B.	do. Prior.	4½	102 bez. u. B.
do. Hamb.	3	98½ B.	Wilhelmsbhn.	4	190 bez. u. G.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	110⅞ bez.	Oestr. Metall.	5	81½ bez.
do. do. do.	4½	96 a ½ bez.	Sard.-E. Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	91 G.	Kurh. P. 40 t.	—	37½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	86½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ bez.
Poln. Pfandb.	4	92½ B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez.	Brschw. B.-A.	4	109 a ½ bez.
do. do. L. B.	—	22½ B.	Weimarsch. do.	4	104 bez. u. B.
P. P.-O. 500 fl.	4	88 B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 3. Novbr. Nordbahn 53½. Metall. 5% 78½. do. 4½% 70. Bank-Actien 1312. 1834r Loose —. 1839r Loose 116. 3% Spanier 40. do. 1% 21½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 37½. Wien 103½. Lombardische Anleihe —. London 117½. Paris 93½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 119. Mainz-Ludwigshafen 98. Frankfurt-Hanauer 98½. Frankfurt-Homburg 98½.

Wien, 3. November. Silber-Anlehen 106. 5% Metall. 91½. 4½% Metall. 81½. Bank-Actien 1290. Nordbahn 221½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 133. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,10. Augsburg 114½. Hamburg 85½. Frankfurt —. Paris 135. Gold 19½. Silber 13½. Fonds und Actien fest, Valuten und Contanten schlossen matt.

Paris, 3. November. 3% Rente 74. 4½% Rente 99,90. 3% Span. 40½. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen —. Die bedeutende Hausse der Consols von Mittags 12 Uhr bewirkte eine Steigerung der Rente.

London, 3. November. Consols 95. Span. 3% —. 1% Span. 22. Mexicaner 28½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 93½. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Stimmung günstig, steigende Tendenz.

Amsterdam, 3. November. Metall. 5% Lit. B. 90½. 5% Metall. 76½. 2½% Metall. 39½. Span. 1% 21¼. Span. 3% 40¼. Wien kurz 30½ B. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,85. Integrale 61¼. Amsterdam-Rotterdam —. Börse lebhaft, begehrt.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 3. November. Freiwillige Anleihe 101 B. Neue Preußische Anleihe pr 1850. 101½ B. Staats-Schuld-Scheine 92 B. Pommersche Pfandbriefe 99 B. Pomm. Rentenbriefe 100½ B. Pomm. Bank-Actien 595 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 136 G. Prior. — B. Stargard-Posener 92 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 123 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 111 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 106 B.

Breslau, 3. Novbr. Poln. Papiergeld 95¹⁄₁₂ B., Oester. Banknoten 89¹⁄₁₂ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 115½ G. Oberschlesische Lit. A. 204½ G. do. Lit. B. 169½ G. Krakau-Oberschlesische 89½ B. Niederschlesisch-Märkische 97½ B. — Cosel-Oderberger 155½ G. Neisse-Brieger 76½ G. Cöln-Minden 117½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 49½ B. Mecklenburger 41¹⁄₁₂ B. Rheinische 76½ B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 117 G. Löbau-Zittau — G. Sagan-Glogauer — G.

Leipzig, 3. Novemb. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 209 B., 208½ G. Sächsisch-Baiersche 90 B., — G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., — G. Löbau-Zittau — B., 33 G. Magdeburg-Leipzig 310 B., 309 G. Berlin-Anhalter 125 B., 124 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 108 B., 107½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien Lit. A. 163½ B., — G. — Lit. B. 157 B., — G. Braunschweiger Bank-Actien — B., 109 G. Weimarische Bank-Actien 103 B., 102½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 89½ B., 89½ G.

Hamburg, 3. Novbr. Berlin-Hamburg 105½ G. Magdeburg-Wittenberge 39½ G. Köln-Mindener 116½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 41 G. Altona-Kieler 103½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 48⅞ G. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger 95 B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37⅞ G. do. 1% 20½ G. Sardinier 84½ G. Metall. 5% 90 G. Börse fest, Stimmung günstig.

London, 1. November. Seit Freitag war die Stimmung der Fondsbörse, theils auf das Gerücht von einem Waffenstillstand zwischen Rußland und der Türkei, sowie andererseits in Folge der starken Goldankünfte aus Australien und den Vereinigten Staaten, angenehmer, wozu noch kommt, daß für Consols zur nächsten Abrechnung (am 10. d.) noch ein starkes Decouvert besteht. Heute war die Fondsbörse, des üblichen halbjährigen Bank-Feiertags halber, geschlossen.

Madrid, 28. October. 3% 40½. 1% 21½. Coupons —.

Amsterdam, 2. November. Integrale 60¼. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21¼. — Span. 3% 40¼. Portug. 37½. Russen 103½. Stieglitz 87. Metall. 5% 76¼. Mexican. 24¼. London 11,60 G. Hamburg — G. Wien — G. Börse fest, Course wenig verändert, nur Mex. höher gesucht.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 4. November. Weizen loco n. Qual. 87 — 96 Rt. Roggen loco n. Qual. 68 — 71 Rt. 82 ℔ pr November 68½ Rt. B. 68 Rt. G. 68 Rt. bezahlt. 82 ℔ pr November-December 67½ Rt. bezahlt. 82 ℔ pr Frühjahr 68 a 69 Rt. bezahlt und Brief 68½ Rt. Geld. Erbsen, Kochwaare, 82 — 85 Rt. Erbsen, Futterwaare, 78 — 80 Rt. Hafer loco n. Qual. 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 51 — 53 Rt. Rüb-Oel loco 11¾ Rt. bezahlt. pr November-December 12 Rt. B. 11½ a 11¼ Rt. bz. pr Januar-Februar 12⅜ Rt. B. 12 Rt. Geld. pr Februar-März 12½ Rt. B. 12 Rt. Geld. pr März-April 12½ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr April-Mai 12½ Rt. B. 12⅜ Rt. bz. u. Geld.

Lein-Oel 13 Rt. B. Rapps 84 Rt. B. 82 Rt. G. Rübsen 82 Rt. Bf. 80 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 36½ a 36½ Rt. bez. mit Faß — Rt. bez. pr November 36½ Rt. B. 36 Rt. G. 35½ a 36 Rt. bez. pr November-December 35½ Rt. B. 35½ Rt. G. 35½ a 35½ Rt. bz. pr April-Mai 35½ Rt. bz. u. B. 35 Rt. G.

Roggen höher. — Spiritus nahe Termine billiger, p. Frühjahr höher. — Rüböl animirt und besser.

Stettin, 3. November. Weizen matter, loco 90 ℔ feiner alter gelber 98 Rt. bez., 90 ℔ weißb. alter Poln. 99 Rt. bez., neuer gelber 88 — 89 ℔. 94 Rt. bez., pr Frühjahr 89 — 90 ℔. 96 Rt. B. u. G. Roggen animirt, loco nach Qualität 65½ a 68 Rt. bez., 82 ℔. pr November 66 a 66½ Rt. bez., 66½ Rt. G., pr November — December —, pr Frühjahr 66½ Rt. G. Gerste loco 73 ℔. 51 Rt. bez. Hafer ohne Geschäft. Erbsen geschäftslos. Rapps und Rübsen unverändert. Winterrübsen —. Winterrapps —. Rappkuchen und Leinkuchen ohne Handel. Rüböl stille, pr November 11½ Rt. B., pr November — December 11½ Rt. bez. u. G., pr December —, pr December — Januar 11½ Rt. bez, pr Januar —, pr Januar — Februar —, pr Februar —, pr Februar — März —, pr Frühjahr —, pr März — April —, pr April — Mai —, pr Mai —, pr Juni — Juli —. Leinöl ohne Geschäft. Spiritus fest, am Landmarkt ohne Faß 10½ % bez., loco ohne Faß 10½ % bez., 10⅞ % G., pr November 10⅜ % bez., pr November — December —, pr December —, pr December — Januar — Februar — März in jedem Monat 3000 Qr. zu liefern ohne Faß 10½ % bez., pr Frühjahr 10½ % bez. Zink ohne Handel. Kleesamen und Thymothee ohne Geschäft.

Danzig, 2. November. Getreidehandel stille, 22 Last gut bunter Weizen 126 ℔. zu 660 Fl., 10 Last bunter 120 — 121 ℔. zu 545 Fl., 5 Last Gerste 101 — 102 ℔. zu 318 Fl. u. 14 Last Roggen 118 — 119 ℔. ohne Preisangabe gemacht.

Breslau, 3. November. Kauflust für Getreide immer schwächer, vorzügliche Qualitäten zur gestrigen Notiz bezahlt, geringe und Mittelgattungen unverkauft. Man bezahlte gelben Weizen 85 a 103 Sgr., weißen 85 a 103 Sgr., Roggen 68 a 79 Sgr., Gerste 53 a 63 Sgr., Hafer 37 a 42 Sgr. Oelsaaten schwach offerirt. Preise wie gestern. Raps 96 Sgr., Winterrübsen — Sgr., Sommerrübsen 80 Sgr. G. In Kleesaat Angebote sehr schwach, das Geschäft sehr unbedeutend wegen zu hoher Preise, rothes 15 a 16½ Rt., weißes 16 a 22 Rt. G. Spiritus von auswärts höher, loco auf 15½ Rt. gehalten, 15½ Rt. nur zu bedingen. pr November auf 15½ Rt. gehalten, pr December kaum 15 Rt. zu bedingen. Rüböl 12 Rt. B., 11½ bez. u. G. Zink loco Bahnhof zu 6½ Rt. begeben, ab Gleiwitz 6 Rt. 4 Sgr. G. Rübenzucker ohne Geschäft.

Wien, 2. November. Spiritus bei mäßigem Geschäfte einige 1000 Eimer auf spätere Lieferungen zu 42 a 42½ Kr. contrahirt und für rein rectificirten Sprit 47 a 48 Kr. pr Grad bewilligt. Rüböl bei zunehmendem Bedarf auf 28½ gesteigert, auf Lieferung 28 gemacht.

Magdeburg, 3. November. Kartoffel-Spiritus loco 51 Rt. pr 14,400 % Tralles.

Hamburg, 3. November. Weizen still und ohne alle Frage. Roggen still. Gerste, Hafer, Erbsen, Rapps geschäftslos. Oel pr November 22½, pr Mai 23½. Kaffee 4¼. Zink geschäftslos.

Amsterdam, 2. November. Weizen 127 — 128 ℔. bunt. Poln. 450 a 460 Fl., 126 ℔. rothbunt. do. 432 Fl. Roggen 123 ℔. Preuß. 294 Fl., 122 ℔. n. Odessa 290 Fl., 112 ℔. ger. Donau 232 Fl. Kohlsamen ohne Handel. Gerste unbelebt. Hafer ohne Handel. Rapps 1 L. niedriger, Frühjahr unverkäuflich, Herbst höher, 9 Faß im November 70 L., December — L., April 71½ L., Mai — L., September 66 L., October 66 L. Leinsaamen unverändert, 111 — 112 Fl. Odessa 325 Fl. Rüböl auf 6 Wochen 38 Fl., effect. 36½ Fl., pr November 36½ a ¼ Fl., pr December 37½ Fl., pr Mai 39½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 30 Fl., effect. 28½ Fl., pr October — Fl., pr November — Fl., pr December — Fl., pr März — April — Fl., pr Mai — Fl., pr Frühjahr — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ Fl., effect. 37½ Fl. Rappkuchen — Fl. Leinkuchen — Fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 2. November. 158 Wispel Weizen, 288 Wispel Roggen, 102 Wispel Gerste, 216 Wispel Hafer, 35 Wispel Erbsen, 23 Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, 1300 Ctr. Rappskuchen, — Ohd. Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Friedr.-Wilh.-Nordbahn.

Septb.-Einnahme	48321 Rt.
vor. J.	38121 Rt.
d. J. mehr	10200 Rt.
bis Ende Septbr.	45979 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. Novbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 4¹⁄₁₀ Linien	+ 6 Gr.
Am 4. Novbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 4¹⁄₁₀ Linien	+ 6 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 4 Linien	+ 6½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.